estaurant
r" Ruf 474
Uhr abends
ittags:
nzert
und Cello.
eit
agazin
rkzeuge
hinen
vie „Gritzner"
„Adler" u. a.,
nd, langjährige
4068
eichterung.
dok
5. Telefon 241.
att für Repara-
schweißarbeiten.
Meine
ibatwohnung
bet sich jetzt auch im
merschen Hause.
ung neben dem Warte-
er. 4293
Dr. Möller.
Schaf-
Ziegenböcke
bei 4287
Voigt, Wandhofen
und
artens, Garenfeld.
unde, gelbfleischige
teckrüben
bat abzugeben.
Eikhoff
Wandhofen
npfehle prima
elbfleischige
ndustrie-
artoffeln
Einkellern. 4296
Bährensmann
Moltkestraße.

Kurz-Tage...

Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2352 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Lamer, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 10 Pfg., Auswärtige 12 Pfg., Familien-Anzeigen 6 Pfg., Finanz-Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Bei nicht vorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 236 (Erstes Blatt) — Schwerte (Ruhr), Donnerstag, den 8. Oktober 1925. — 58. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Zinsermäßigung für Mittelstandskredite.

wtb. **Berlin,** 8. Okt. (Tel.) Zur Linderung der Kreditnot wurden nunmehr, abgesehen von den Sonderkrediten für bestimmte Landesteile, dem gewerblichen und kaufmännischen Mittelstand Preußens rund 66 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. In Verfolg der kürzlich eingeleiteten Senkung der Zinssätze der öffentlichen Gelder hat die Preußische Staatsbank auch die Zinssätze für die genannten Mittelstandskredite um 1 vom Hundert herabgesetzt. Damit wird der von dem letzten Kreditnehmer zu zahlende Zins auf 11 vom Hundert jährlich ermäßigt.

Einheitliche Regelung des Straßenverkehrs.

wtb. **Berlin,** 8. Okt. (Tel.) Von den beteiligten Reichsministerien und den obersten Landesbehörden wird allgemein anerkannt, daß bei der gegenwärtigen Entwicklung des Verkehrs das Bedürfnis für eine einheitliche Regelung des gesamten Straßenverkehrs vorliegt. Zu einer Beratung hierüber hat das Reichsverkehrsministerium die beteiligten Behörden eingeladen. Diese Besprechung findet auf Vorschlag Bayerns vom 8.—10. Oktober in München statt. Bei dieser Gelegenheit sollen auch der Unfallverhütungspropaganda dienende Verkehrsfilme vorgeführt werden. Diese Filme wurden von mehreren Polizeibehörden, vom Reichsverkehrsministerium geldlich unterstützt, in Auftrag gegeben.

Besuch des Reichspräsidenten in Sachsen.

wtb. **Dresden,** 8. Okt. (Tel.) Die Staatskanzlei teilt Wolffs sächsischem Landesdienst mit, daß der Reichspräsident den der sächsischen Landesregierung seit längerer Zeit in Aussicht gestellten Besuch am 15. Oktober abstatten wird.

Erweiterung des Postverkehrs.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Die französische Postverwaltung läßt mitteilen, daß ab 1. Oktober der Verkehr mit Postanweisungen, telegraphischen Postanweisungen und Nachnahmesendungen zwischen Frankreich, Algerien und dem Fürstentum Monaco einerseits und Deutschland andererseits wieder aufgenommen worden ist und nach den Bestimmungen des Weltpostvereins durchgeführt wird.

Abberufung eines spanischen Generalkapitäns.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid ist der Generalkapitän Wenler durch eine königliche Verfügung von seinem Posten als Leiter des zentralen Generalstabes abberufen worden. Es ist der Presse verboten worden, über die Gründe dieser Abberufung zu schreiben, doch nimmt man an, daß diese Maßregelung auf die Stellungnahme zurückzuführen ist, die der Generalkapitän seit einiger Zeit gegen die Regierung Primo de Riveras eingenommen hatte.

Demonstrationen in Konstantinopel.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Die Daily Mail berichtet aus Konstantinopel, daß anläßlich der 2. Wiederkehr des Jahrestages der Räumung von Konstantinopel durch die alliierten Truppen unter Beteiligung des Heeres und der Flotte Volksfeste stattgefunden haben. Vor dem Gebäude der englischen Gesandtschaft fand eine Kundgebung statt, wobei die Volksmenge rief: „Wir wollen Mossul haben, wir werden Mossul niemals aufgeben!"

Gegen kommunistische Propaganda in Tunis.

wtb. **Paris,** 8. Okt. (Tel.) Havas berichtet aus Tunis: Die arabische Zeitung Jahjuh ist durch einen Erlaß des Premierministers in Tunis verboten worden, weil sie einen Artikel enthalten habe, der bewußt unrichtige Nachrichten enthalten habe, die geeignet gewesen seien, infolge einer von kommunistischen Elementen in Biserta veranstalteten Kundgebung eine Agitation zu schaffen.

Zu der chilenischen Aufstandsbewegung.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Nach einer Sondermeldung des Neuyork Herald aus Santiago de Chile haben auf Grund des Aufstandsversuches zweier Regimenter der Vizepräsident und der Marineminister den Präsidenten Alessandri aufgesucht und es ihm als ratsam hingestellt, eine Reise ins Ausland zu machen. Der Präsident habe sich jedoch geweigert. Der Sohn des früheren Präsidenten habe gegen die polizeiliche Ueberwachung der Familie Alessandri protestiert.

Freier Spirituosenverkauf in Rußland.

wtb. **Moskau,** 7. Okt. (Tel.) Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion. Seit dem 5. Oktober werden die Spirituosen in Friedenszeitstärke frei verkauft, darunter 40-prozentiger Wodka, 60-prozentiger Kognak und Liköre. Die Maßnahme wurde getroffen zur Bekämpfung des Spirituosenschmuggels und der verbotenen geheimen Herstellung von Alkohol durch die Bauern.

Ein Ersatzluftschiff für die Shenandoah.

wtb. **Washington,** 8. Okt. (Tel.) Der Chef des Luftfahrtwesens im Marineamt, Konteradmiral Moffet, erklärte, die verunglückte Shenandoah würde durch ein Luftschiff nach starrem System ersetzt werden, das in den Vereinigten Staaten gebaut werden würde. Das neue Luftschiff soll ein Fassungsvermögen von 6 Millionen Kubikfuß haben, während die Shenandoah ein Fassungsvermögen von nur 2 Mill. Kubikfuß hatte.

Die präcolumbianische Besiedlung Nordamerikas.

wtb. **Halifax,** 8. Okt. (Tel.) Reuter. Kapitän Macmillan, der soeben von der Nordpolexpedition zurückgekehrt und hier eingetroffen ist, erklärte in einem Interview, er glaube, daß seine Entdeckungen in Labrador den unbedingten Beweis liefern würden, daß Amerika lange vor der Entdeckung durch Columbus von Normannen besiedelt war. Macmillan behauptet, etwa 15 000 Jahre alte Siedlungen gefunden zu haben.

Deutschlands Wirtschaftsbeziehungen zum Ausland

wtb. **Berlin,** 8. Okt. (Tel.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, sind im Laufe des Sommers die von Deutschland abgeschlossenen Handelsverträge sämtlich ratifiziert worden, mit Ausnahme des Handelsvertrages mit den Vereinigten Staaten von Amerika, dessen Ratifikation jedoch ebenfalls in kurzem erfolgen wird. Mit Großbritannien werden demnächst Besprechungen über einige Zollfragen stattfinden, bei welchen beide Parteien ihre Wünsche darlegen werden. Um Handelsvertragsverhandlungen im eigentlichen Sinne handelt es sich mithin bei diesen Besprechungen nicht. Im Laufe des Winters ist vorerst der Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages zu erwarten. Eine deutsche Delegation verhandelt zurzeit in Moskau über einige russische Wünsche, die jedoch von untergeordneter Bedeutung sind. Die Zustimmung der russischen Regierung zu dem Handelsvertrag dürfte heute oder morgen bereits eintreffen. Unerledigt sind noch die Handelsverträge mit Frankreich, Italien, Polen und Spanien. Nachdem Frankreich das deutsche Angebot gegenseitiger Meistbegünstigung abgelehnt hat, wird jetzt wieder auf der alten Basis verhandelt, wobei jedoch einige Vereinfachungen vorgenommen worden sind. Deutschland hat seine Vorschläge der französischen Regierung schriftlich übermittelt. Die schriftliche Antwort der französischen Regierung steht bevor. Die Verhandlungen selbst dürften etwa am 15. Oktober beginnen. Das Handelsprovisorium mit Italien läuft am 31. Oktober ab. Die deutsche Delegation ist bestrebt bis dahin die Unterzeichnung des Vertrages zu erzielen. Hinsichtlich der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen ist die Lage auch weiterhin vollständig ungeklärt. Die polnische Delegation ist bisher noch nicht aus Warschau abgereist. Der spanischen Regierung sind von deutscher Seite neue Vorschläge übermittelt worden. Es ist allerdings kaum zu hoffen, daß es bis zum 16. Oktober zum Abschluß eines Abkommens kommen wird. Mit diesem Zeitpunkt würde dann ein vertragsloser Zustand eintreten. Es haben ferner folgende Staaten den Wunsch, mit Deutschland in Handelsvertragsverhandlungen einzutreten, geäußert: die Tschechoslowakei, Oesterreich, die Schweiz, die Niederlande, Ungarn, Jugoslawien, Finnland und Schweden. Von diesen Staaten dürften die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei und Oesterreich im Laufe des November in Berlin beginnen. Mit der Schweiz werden in diesen Tagen Verhandlungen über den Abschluß eines kleinen Provisoriums ihren Anfang nehmen. Verhandlungen über ein weitergehendes Abkommen sollen sich dann anschließen. Eine niederländische Delegation wird demnächst in Berlin eintreffen.

Der Kredit deutscher Großbanken an Rußland.

wtb. **Berlin,** 8. Okt. (Tel.) In Ergänzung der gestrigen Mitteilungen über den von deutschen Großbanken Rußland gewährten Kredit hören wir folgendes: Ein unter Führung der Deutschen Bank stehendes Konsortium gewährt der Russischen Staatsbank zur Finanzierung der Einkäufe der Handelsvertretung in Deutschland bis zum Fakturenwert von 100 Millionen Mark einen Kredit bis 75 Millionen Mark. Von russischer Seite beabsichtigt man, mit den Mitteln dieses Kredits hauptsächlich Gegenstände des bäuerlichen Bedarfs durch die Handelsvertretung in Berlin einkaufen zu lassen. Inwieweit von dem Kredit Gebrauch gemacht werden wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls besteht keine Verpflichtung in Bezug auf das Ausmaß seiner Ausnutzung. Ein Teil des Kredits soll im Wege der Rediskontierung von Wechseln verwirklicht werden, welche die Garantie- und Kreditbank für den Osten von deutschen Industriellen hereinnimmt.

Das angebliche Militärbündnis.

wtb. **Paris,** 8. Okt. (Tel.) Die **Sowjetbotschaft in Paris** läßt durch Havas folgendes **Dementi** verbreiten:

Gewisse Blätter haben angekündigt, der Volkskommissar für Auswärtiges Tschitscherin habe im Laufe des Aufenthalts in Warschau und in Berlin Polen und Deutschland ein Militärbündnis angeboten. Man behauptet sogar, die Sowjetregierung widersetze sich einer Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland. Die Sowjetbotschaft in Paris erklärt, **diese phantastischen Gerüchte kategorisch in Abrede stellen** zu können. Die Außenpolitik der Sowjetunion zielt auf eine friedliche Annäherung aller Staaten ab und die Sowjetunion würde infolgedessen jedes Abkommen begrüßen, das geeignet sein kann, eine feste Grundlage für den Frieden in Europa zu bieten. Etwas anderes hat Tschitscherin nicht gesagt und gar nicht sagen können.

Forderungen des deutschen Einzelhandels.

wtb. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Der **Hauptausschuß der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels** erörterte auf seiner heute unter dem Vorsitz von Heinrich Grünfeld abgehaltenen Tagung die **Maßnahmen der Reichsregierung zur Senkung der Preise,** die mangels wirksamer Erfassung der Hauptursachen den Erfolg zu dem verkündeten Termin vom 1. Oktober nicht hätten herbeiführen können. Unter Ablehnung aller zwangswirtschaftlichen Experimente brachte die Versammlung den ernsten Willen zum Ausdruck, wirtschaftlich richtige Versuche der Reichsregierung, namentlich zur Verringerung der wirtschaftsverteuernden öffentlichen Lasten zu unterstützen. Außerordentlich scharf war die ablehnende Haltung zu dem Entwurf eines Gesetzes über den endgültigen **Reichswirtschaftsrat,** der dem Einzelhandel nur eine durchaus unzulängliche Vertretung einräume. Der Hauptausschuß beschloß in Gemeinschaft mit dem Deutschen Industrie- und Handelstag und den übrigen Spitzenverbänden der Wirtschaft die **Gründung einer deutschen Gruppe bei der Internationalen Handelskammer in Paris.** In den Fragen des unlauteren Wettbewerbs, sowohl bezüglich der Rabatte als auch der Zugaben, wurde der bisherige Standpunkt der Hauptgemeinschaft voll aufrechterhalten. Hiernach bekämpft die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels grundsätzlich die Gewährung eines Rabatts. Das Versprechen und die Verabfolgung von Zugaben, die einen eigenen Gebrauchswert besitzen, wird als unlauterer Wettbewerb gekennzeichnet. Unlauterer Wettbewerb liegt insbesondere dann vor, wenn die Zugabe von einem Einkauf in bestimmter Höhe oder Menge abhängig ist. Diese Frage soll im Zusammenwirken mit dem Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstag weiter verfolgt werden. Ferner wurden sehr wichtige Fragen aus dem Gebiete der Saison- und Inventurausverkäufe behandelt, die zurzeit in Rechtsprechung und Verwaltungspraxis eine besonders umstrittene Rolle spielen.

Die weiterhin zur Erörterung gekommene Frage, ob und in welcher Form Sicherungen dafür geschaffen werden können, daß **nur besonders geeignete und vorgebildete Personen die Berechtigung erhalten, Geschäfte des Lebensmitteleinzelhandels selbständig zu leiten und Lehrlinge auszubilden,** wurde dahin entschieden, daß eine besonders zu diesem Zweck eingesetzte Kommission zu prüfen hat, nach welchen Leitgedanken ein solches Prüfungsverfahren zu gestalten ist, um dann für die Gesetzgebung die erforderlichen vorbereitenden Schritte einzuleiten. Auch die beabsichtigte Umgestaltung der Luxussteuer beschäftigte den Hauptausschuß, der sich für die möglichst baldige Abschaffung dieser für die Qualitätsarbeit höchst schädlichen Steuer aussprach, und die Möglichkeit erörterte, bis zur Erreichung dieses Zieles die bestehende Steuer erträglich zu gestalten. Schließlich beschäftigte sich der Hauptausschuß noch mit der wichtigen Frage des Verfahrens in Wucherstrafsachen. Der größte Teil der in der Inflationszeit gefällten Wuchergerichtsurteile ist nach heutiger Auffassung rechtlich und sachlich unhaltbar. Angesichts der besonderen Verhältnisse, die für die Zusammensetzung und das Verfahren der Wuchergerichte maßgebend waren, hält der Hauptausschuß es für ein Gebot der Gerechtigkeit, daß den in solchen Verfahren Verurteilten die Möglichkeit gegeben wird, die Wiederaufnahme des Verfahrens vor den ordentlichen Strafgerichten zu erwirken, ohne daß über diesen Antrag die Richter der Wucher- und Sondergerichte mit entscheiden dürfen.

Hilfe gegen die durch Witterungsschäden verursachte Not.

wtb. **Berlin,** 8. Okt. (Tel.) Der **Hauptausschuß des preußischen Landtages** nahm nach längerer Aussprache einen Antrag des volksparteilichen Abgeordneten Dr. Wiemer an, der zur Unterstützung der durch die Witterungsschäden in Not geratenen Landwirtschaft das Staatsministerium ersucht, nachzuprüfen, für welche Gebiete eine steuerliche Erleichterung für 1925/26 notwendig erscheint, den Geschädigten dieses Jahres und des vorigen Jahres Stundungen zu gewähren, die Notstandskredite des vorigen Jahres erforderlichenfalls zu verlängern, den diesjährigen Geschädigten Kredite unter erleichterten Rückzahlungsbedingungen zu gewähren und bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, um steuerliche Erleichterungen auch von ihrer Seite wie in Preußen eintreten zu lassen. Einstimmig wurde ferner angenommen ein Antrag, das Staatsministerium im Interesse der Behebung der Kreditnot in der Landwirtschaft zu ersuchen, soweit das ohne Gefährdung der Währung möglich ist, die preußische Seehandlung zu veranlassen, der Preußenkasse, der Deutschen Girozentrale und des Landesbankzentrale die gewährten Kredite zu belassen und auf die Reichsregierung in dem gleichen Sinne hinsichtlich der von den Reichsinstituten gewährten Kredite einzuwirken, die drei genannten Kreditinstitute zu einer angemessenen Stundung der Warenkredite zu veranlassen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf die Reichsbank einzuwirken, damit die von ihr gegebenen Warenwechselkredite ungeschmälert aufrechterhalten bleiben, sowie schließlich auf eine allgemeine Senkung der Zinsen für alle öffentlichen Gelder hinzuwirken. Ferner wurde ein Antrag der Deutschnationalen auf Gewährung von Krediten an die Städte der Industriegebiete zum Ankauf von Kartoffeln angenommen.

Die Konferenz in Locarno.

Ein Bericht des Matin.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Der Sonderberichterstatter des Matin will erfahren haben, daß im Laufe der gestrigen Sitzung in Locarno bei Artikel 5 des Pattentwurfes die Debatte über die Garantiefrage eröffnet wurde. Dieser Artikel besagt: Wenn die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei verletzt werden und wenn der Verletzer zu den Waffen greift, dann sei eine Rheinlandzone nicht mehr sakrosankt und Frankreich habe das gleiche Recht wie im Falle eines gerechten Angriffs. Diese Vertragsfestlegung sei unerläßlich, weil Frankreich nicht Verträge unterzeichnen könne, die sich widersprächen. Habe es doch Polen und der Tschechoslowakei gesagt: Eure Sicherheit ist die unsrige, wenn Ihr angegriffen werdet, werden wir marschieren. Sage Frankreich: wenn Deutschland seine Schiedsgerichtsverträge verletzt und Polen angreift dann müssen wir uns die Möglichkeit vorbehalten, am Rhein zu intervenieren! Sei das nicht natürlich und sogar gemäßigt? Frankreich verlange nicht anzugreifen, wenn die Verletzung nicht durch einen feindseligen Akt in die Erscheinung trete. Es werde nur dann marschieren, wenn ein präziser Fall vorliege. Außenminister Stresemann habe darauf erklärt: „Die Tatsache des Bestehens euerer Allianz mit Polen fälscht den Sinn des Artikels 5 des Rheinlandpaktes. Es mache den Eindruck, als wenn es eine zweiseitige Verpflichtung übernehme, die darin bestehe, sowohl Deutschland wie Polen im Falle eines Angriffes beistehen zu wollen. Sagt das euer Artikel? Sein Text ist nicht gegen Deutschland gerichtet. Doch wenn man ihn mit dem französisch-polnischen Allianzvertrag vergleicht, ist es sehr klar, daß ihr niemals gegen Polen marschieren werdet, selbst wenn es hundertmal Unrecht habe, selbst wenn es Deutschland angreift. Wir kommen deshalb zu dem Schluß, daß ein Schiedsgerichtsvertrag, bei dem von vorherein euere Parteilichkeit in die Erscheinung tritt, zu unserem Schaden ist."

Sauerwein fügte hinzu: Es wäre vergeblich, erklären zu wollen, daß dieser Gedanke Stresemanns nicht berechtigt sei. Er werfe übrigens noch ein allgemeineres Problem auf, bei dem die ganze Schwierigkeit der jetzigen Verhandlungen zu suchen sei. Während fünf Jahren hätten die Alliierten gegen Deutschland eine Angriffspolitik betrieben, charakterisiert durch die Ruhrbesetzung, durch militärische Konventionen zwischen Frankreich und Belgien, Polen und der Tschechoslowakei, und jetzt hätten sie den Entschluß gefaßt zu einer Politik der gegenseitigen Verträge. Deutschland habe diese Aenderung vorgeschlagen. Man brauche nicht zu diskutieren, welche dieser beiden Arten Politik besser sei. Denn aus wirtschaftlichen, moralischen und anderen Gründen hätten die Alliierten ja die zweite Methode eingeschlagen. Aber man müsse doch zugeben, daß die beiden Arten von Politik nicht miteinander zu vereinbaren seien. Jetzt drücke man sich die Hand, wolle Unterschriften austauschen und zugleich durch eine vollkommen gerechtfertigte Klugheit wolle man für den Augenblick der Gefahr alle Vorsichtsmaßregeln fallen lassen. Wie komme man also aus dieser Sackgasse heraus? Briand und Stresemann würden sich nunmehr direkt aussprechen. Briand habe gestern abend erklärt, unsere Stellungnahme kann sich nicht ändern. Die Deutschen müssen sehen, wie sie es in einer vom Reichstag annehmbaren Klausel zulassen, daß während einiger Jahre und in Erwartung der wünschenswerten Entspannung die Alliierten nicht gezwungen sind, ihre Defensivstellung aufrecht zu erhalten. Wenn Deutschland den Frieden will, dann kann keine der Klauseln, die vorgeschlagen sind, dies wirklich verhindern. Chamberlain habe während der Konferenz als Staatsmann und aufrichtiger Freund Frankreichs gesprochen.

Die östlichen Verträge

wtb. **London,** 7. Okt. Die Londoner Korrespondenten der Blätter in Locarno melden, auf der gestrigen Nachmittagssitzung sei die Frage der östlichen Verträge und die des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erörtert worden. Der Sonderberichterstatter des Daily Telegraph schreibt: In deutschen Kreisen herrscht die Auffassung, daß die zu behandelnden Probleme so verwickelt und schwierig seien, daß es ein Fehler wäre, schon zu Anfang einen zu großen Optimismus zu zeigen, auch wenn an den ersten beiden Tagen ein verhältnismäßig befriedigender Fortschritt erzielt zu sein scheine.

Zur Rheinlandfrage auf der Locarnoer Konferenz.

wtb. **London,** 7. Okt. (Tel.) Der Sonderberichterstatter der Times in Locarno schreibt zu dem von der deutschen diplomatischen Korrespondenz gebrachten Artikel, er sei von der deutschen Delegation abgelehnt und auf ein Mißverständnis zurückgeführt worden, aber er sei interessant, da er nochmals darauf hinweise, daß die deutsche Delegation sich auf die deutsche Note vom 20. Juli berufe, während die Alliierten sich auf die deutsche Note vom 9. Februar stützten. Der Unterschied sei wesentlich. Die deutsche Note vom 20. Juli werfe Fragen auf, die bereits durch Vereinbarung oder Stillschweigen aus dem Verhandlungsbereich der Konferenz ausgeschlossen seien. Einer dieser Punkte sei das Argument, daß der Sicherheitspakt, der eine wesentliche Neuerung bedeutet, auf die Lage des besetzten Gebiets und auf die Besetzung im allgemeinen zurückwirken müsse. Dies bedeutet die Aufrollung der gesamten Rheinlandfrage und ein Vorwegnehmen des noch nicht abgeschlossenen Paktes. Aber es bestehe guter Grund, anzunehmen, daß, wenn der Pakt unterzeichnet sei — und das Tempo der Fortschritte scheine derartig zu sein, daß die Aussichten entschieden als gut zu betrachten seien — die Ansichten der Alliierten gegenüber den ganzen Besetzungsfragen eine sehr beträchtliche Aenderung erfahren haben werden. Hierfür seien bereits Anzeichen vorhanden.

Erklärung Briands.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Havas meldet aus Locarno: Nach Ansicht der Alliierten kann der Sicherheitspakt unverzüglich ratifiziert werden. Er wird aber erst in Kraft treten, wenn Deutschland Mitglied des Völkerbundes sein wird. In der Nachmittagssitzung der Konferenz legte Briand dar, Frankreich sei der Auffassung, daß der Pakt kein Hindernis dagegen sei, daß Frankreich auf die Seite Polens und der Tschechoslowakei träte, falls Deutschland zur Gewalt Zuflucht nähme, obwohl es mit diesen beiden Mächten Schiedsverträge abgeschlossen hätte, die von Frankreich garantiert werden müßten. Chamberlain, Vandervelde und Scialoja stimmten den Darlegungen Briands zu.

Havas über Forderungen der deutschen Delegation.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Der Havasvertreter in Locarno berichtet, der Rheinlandpaktentwurf habe in seinem ursprünglichen Text auf die Härten hingewiesen, die man durch den Krieg von 1914 hätte erdulden müssen. Die deutsche Delegation habe gefordert, daß dieser Text abgeändert werde und zwar unter dem Vorwand, daß darin der Gedanke der Verantwortlichkeit gefunden werden könnte. Eine andere Bemerkung, die die deutsche Delegation vorgebracht habe, beziehe sich, wie es scheine, auf den Ausspruch „Status des Rheinlandgebietes", dessen Unverletzlichkeit der Paktentwurf vorsehe. Die deutschen Delegierten hätten erklärt, eine derartige Bezeichnung beweise, daß auf deutschem Gebiet eine jede Gegend einem Sonderregime unterworfen sei, was gegen die Würde der Souveränität Deutschlands verstoße. Sie hätten daher gefordert, daß man in dem Text von der Neutralisierung der Rheinlandzone spreche. Außerdem hätten sowohl Reichskanzler Luther als auch Außenminister Stresemann Bemerkungen gemacht, aus denen man erkenne, daß sie großen Wert darauf legen, daß eine vollkommene Gleichheit der vertragsschließenden Parteien im Vertrage selbst zum Ausdruck komme. Wiederholt sei anempfohlen worden, eine vollkommene Gleichheit zwischen dem Sicherheitspakt und dem Völkerbundsstatut herzustellen, und es sei die These vertreten worden, daß gewisse Artikel des Paktentwurfes, den man diskutiere, sich von den Grundsätzen des Völkerbundsstatuts herleiteten, besonders der Paragraph, der sich auf die Garantie Frankreichs hinsichtlich der östlichen Schiedsgerichtsverträge beziehe. Endlich habe die deutsche Delegation gefordert, daß die juristischen Sachverständigen den Auftrag erhalten würden, eine Definition für den Begriff „Angriff" zu suchen, die alle Eventualitäten in sich schließe. Nach ihrer Ansicht werde ein Angriff nicht nur durch eine Aktion militärischer Gewalt charakterisiert, sondern schon durch einen politischen, wirtschaftlichen oder diplomatischen Bruch, gegen den ein Land berechtigt sei, sich aufzulehnen.

Der amtliche Bericht über die 3. Sitzung.

wtb. **Locarno,** 7. Okt. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Konferenz wurde zunächst die allgemeine Aussprache wieder aufgenommen und alsdann der Bericht der Rechtssachverständigen über die ihnen im Verlaufe der ersten Sitzung übertragenen Redaktionsarbeiten entgegengenommen. Da neue Anträge gestellt wurden, ergab sich die Notwendigkeit der erneuten Betrauung des Juristenausschusses mit deren Studium. Es wurde daher ein ergänzender Bericht der Rechtssachverständigen angefordert, der in einer späteren Sitzung erstattet werden soll. Die nächste Zusammenkunft der Hauptdelegierten ist auf Donnerstag, 2,30 Uhr nachmittags angesetzt worden.

Engerer persönlicher Kontakt führender Delegierter auf der Locarnoer Konferenz.

wtb. **Locarno,** 7. Okt. (Tel.) Vom Berichterstatter des WTB. Im Laufe des heutigen Tages haben sich Gerüchte über Schritte außerhalb der eigentlichen Konferenz in Locarno so sehr verdichtet, daß bei der Pressebesprechung den Regierungsvertretern direkte Fragen nach dieser Richtung hin vorgelegt wurden. Daraufhin wurde mitgeteilt, daß im Laufe des heutigen Vormittags eine Besprechung zwischen Reichskanzler Dr. Luther und dem französischen Ministerpräsidenten an einem Orte außerhalb Locarnos stattgefunden habe. Ueber den Gegenstand und das Ergebnis dieser Unterredung wurde eine Auskunft nicht erteilt. Ebenso ist über die Anregungen in diesem Zusammentreffen nur aus Andeutungen zu entnehmen, daß sie von dritter Seite ausgegangen sind. Wie auch die Einzelheiten dieser Besprechung sich verhalten, es ist erfreulich, daß auf diesem Wege heute zum ersten Male ein engerer persönlicher Kontakt führender Delegierter von beiden Seiten zustande gekommen ist. Die Verhandlungen sind heute fortgeschritten, aber man darf dennoch nicht verhehlen, daß die Schwierigkeiten, die sich gestern mit dem Anschneiden sehr ernster Probleme zeigen mußten, durchaus noch fortbestehen und daß es einer fortgesetzten ernsten Arbeit bedürfen wird, um sie auch bei dem besten Willen der Beteiligten zu überwinden. Man hat die nächste Vollsitzung und wahrscheinlich auch die späteren, wie man hört, auf Anregung Vandervelde, auf einen früheren Zeitpunkt als die gestrige und heutige verlegt, was auch der Presse zugute kommt, die ihre Nachrichten rechtzeitig auf den Weg bringen kann.

Politische Umschau

Tschitscherin bei Hindenburg.

bb. **Berlin,** 7. Okt. Der Empfang des russischen Volkskommissars des Auswärtigen, Tschitscherin, beim Reichspräsidenten v. Hindenburg, der gestern in der siebten Abendstunde stattfand, ist nicht anders zu werten, als daß es sich um einen reinen Höflichkeitsakt gehandelt hat. Die Besprechung hat, wie die Blätter von zuständiger Stelle erfahren, sich im wesentlichen um Fragen allgemeiner Natur gedreht. Aktuelle Probleme sind dabei nicht berührt worden.

Begnadigung des Schweriner Fememörders.

pw. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Schwerin, daß die im Schweriner Fememordprozeß zum Tode verurteilten Liska, Notzin und Kalla beim mecklenburgischen Staatsministerium ein Gnadengesuch eingereicht haben. Nach den Erklärungen der Verteidigung der Verurteilten soll sich der Justizminister dahin geäußert haben, daß er bereits selbst an die Begnadigung der genannten Frontbannleute zu einer mehrjährigen Freiheitsstrafe denke. Auch der zum Tode verurteilte Oberleutnant Schöler soll dem genannten Blatt zufolge begnadigt werden.

Polnische Soldaten in Danzig.

wtb. **Warschau,** 7. Okt. (Tel.) Im Zusammenhang mit der Entscheidung des Völkerbundes, die der Republik Polen erlaubt, mit Rücksicht auf den politischen Charakter dieses Platzes militärischen Dienst bei dem Munitionslager auf der Westerplatte in Danzig einzuführen, unterbreitete der Ausschuß für die Danziger Angelegenheiten beim Ministerium des Auswärtigen dem Ministerrat den Antrag, diesen Platz einer Abteilung des Grenzschutzes anzuvertrauen. Vermutlich erfolgt die Besetzung des Lagers in Danzig am 1. Januar 1926.

Der Ministerwechsel in Frankreich.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Ministerpräsident Painleve hat Senator Maurice Sarraut das Justizministerium angeboten, der es in Anbetracht seines Gesundheitszustandes jedoch abgelehnt hat. Unter diesen Umständen nimmt Havas an, daß Unterrichtsminister de Monzie anstelle Steegs das Justizministerium übernehmen und daß der Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium Delbos zum Unterrichtsminister ernannt werden wird, wodurch eine Umbildung des Kabinetts Painleve vermieden würde. Die Entscheidung wird im Ministerrat am Samstag abend fallen.

Die interparlamentarische Konferenz.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Die interparlamentarische Konferenz in Washington hat, wie Havas berichtet, eine Entschließung zu Gunsten von Verträgen angenommen, die die Errichtung entmilitarisierter Zonen zwischen den einzelnen Nationen, wie z. B. zwischen Deutschland und Frankreich, zu dem Zwecke, die eventuellen Angriffen ausgesetzten Grenzen zu schützen und die Herabsetzung der Rüstungen anzuregen, vorsehen. Nur ein deutscher Delegierter habe Einwände erhoben.

wtb. **Washington,** 7. Okt. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Interparlamentarischen Union wurde eine von Munch (Dänemark) eingebrachte Entschließung angenommen, in der gefordert wird, daß die Methoden der Rüstungsbeschränkung durch Unterausschüsse gründlich geprüft werden. Diese Ausschüsse sollen einen Plan aufstellen, um eine Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. Das Mitglied der englischen Arbeiterpartei Hudson erklärte im Verlaufe der Beratung, daß die Engländer sich an jeder Konferenz der Weltmächte beteiligen würden, in der eine weitere Begrenzung der Rüstungen zur See oder die Einschränkung der Rüstungen zu Lande beraten werden würde.

Französisches Kriegsgerichtsurteil gegen einen Reichswehrfähnrich.

1 Jahr Gefängnis für eine Spazierfahrt im besetzten Gebiet.

wp. **Bonn,** 7. Okt. Der Reichswehrfähnrich Otto Bühring vom Reichswehrinfanterieregiment 1 war zu seinen Eltern nach Elberfeld beurlaubt gewesen, hatte die Jahrtausendausstellung in Köln besichtigt und wollte eine Radtour daran anschließen. Er fiel einem französischen Gendarmen dadurch auf, daß er ein schwarz-weiß-rotes Fähnchen an seinem Fahrrad führte. Er wurde deshalb festgenommen und bei ihm sein Urlaubsschein von der Reichswehr, sowie ein Zivilpaß vorgefunden; er hatte jedoch nicht die für Reichswehrangehörige vorgeschriebene Sondererlaubnis zur Einreise ins besetzte Gebiet. Bühring stand gestern vor dem französischen Kriegsgericht, wobei der französische Militärstaatsanwalt angesichts der offenkundigen Harmlosigkeit des Falles (die Anklage lautete nicht auf Spionage) zwei Monate Gefängnis beantragte, die der verbüßten Untersuchungshaft entsprochen hätten. Das Gericht ging über diesen Antrag weit hinaus und verurteilte Bühring zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und zu einer Geldstrafe von 2000 Mark.

Dieses ungeheuerliche Urteil steht im auffallenden Gegensatz zu der milden Verurteilung des französischen Fliegers Coste in Freiburg, der nach kurzer Untersuchungshaft mit einer Geldstrafe davon kam und sofort entlassen wurde.

Der Marokkokrieg.

Die französisch-spanische Verbindung in Marokko.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Havas berichtet aus Fes: Die Verbindung zwischen der französischen und der spanischen Kavallerie ist in der Gegend von Dschebel Bu Aidur hergestellt worden.

Vor eine Kanone gebunden und erschossen.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Nach einer Havasmeldung aus Tanger soll Abd el Krim seinen Außenminister Si Mohamed Zeziane, den er beschuldigte, die Sache der Rifleute verraten zu haben, vor eine Kanone haben binden und erschießen lassen. Ebenso sollen mehrere hervorragende Persönlichkeiten der Bacojas und der Beni Uriagels hingerichtet worden sein. Man erklärt, daß 3000 Rifleute nach Uezzan marschierten. Abd el Krim befinde sich zurzeit in Targit.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Der von Abd el Krim wegen angeblichen Verrats füsilierte Außenminister Si Mohamed Azerkane ist, wie Havas berichtet, der Schwager Abd el Krims gewesen. Man habe ihn als die Seele des Riftrieges bezeichnet und glaubt, daß er den Versuch gemacht habe, gegen seinen Schwager mit Unterstützung der Kaids Partei zu ergreifen. Deshalb sei Abd el Krim unerbittlich gewesen. Die Erschießung des Außenministers habe bei den Aufständischen eine Spaltung hervorgerufen.

Urteil wegen Aufforderung zur Verbrüderung mit den Rifleuten.

wtb. **Paris,** 7. Okt. (Tel.) Havas berichtet aus Annecy: Der Geschäftsführer der kommunistischen Zeitung „Le Travailleur Savoyard" ist zu drei Wochen Gefängnis und 1500 Franken Geldstrafe verurteilt worden wegen eines Artikels, in dem die französischen Soldaten in Marokko aufgefordert wurden, sich mit den Rifleuten zu verbrüdern.

Barmat-Kutisker-Ausschuß des Landtags

52. Sitzung.

pdz. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Barmatausschusses des preußischen Landtages erklärte Abg. Bartels (Komm.): der Abgeordnete Heilmann habe, nachdem die kommunistischen Fragen im Ausschuß bekannt geworden waren, eine Verbindung mit Barmat hergestellt. Er solle mit ihm telephoniert und ihm Instruktionen über die Aussagen, die er machen solle, gegeben haben. Der Redner beantragt, Heilmann sofort eidlich hierüber zu vernehmen.

Vorsitzender Abg. Dr. Leidig stellt fest, daß er selbst sich bereits gestern nachmittag an Heilmann gewandt habe, damit er auf Barmat dahin einwirke, daß er sich dem Ausschuß über die Vernehmung zur Verfügung stelle. (Bewegung und Unruhe.)

Abg. Heilmann (Soz.) erklärt dann, er habe, seitdem der Ausschuß die Fragestellung an Barmat beschlossen hatte, mit Barmat weder telephoniert noch gesprochen, um irgendwie auf ihn einzuwirken. Er habe sich lediglich entsprechend dem Wunsche des Vorsitzenden mit Barmat in Verbindung gesetzt. Als Zeuge stelle er noch fest, daß er in der Mittagszeit, als die kommunistischen Fragen noch nicht bekannt waren, mit Barmat in einem Kaffee gewesen sei.

Vorsitzender Dr. Leidig verliest dann das Stenogramm der Aussagen, die Barmat am Dienstagabend auf die kommunistischen Fragen gemacht habe.

Abg. Dr. Kaufhold (DN.) weist dann darauf hin, daß es recht merkwürdig sei, wenn Barmat in einem Kaffee am Potsdamer-Platz sich von Heilmann über die Vorgänge im Ausschuß unterrichten lasse, während sich der Ausschuß darüber unterhalte, ob Barmat vernehmungsfähig sei. Verwunderung müsse er ausdrücken darüber, daß sich der Vorsitzende an Herrn Heilmann wendet, um Barmat über die bevorstehende Vernehmung zu informieren.

Zeuge Heilmann betont, daß der Vorsitzende ihn bisher bei jeder Vernehmung Barmats gebeten habe, die Verbindung mit Barmat herzustellen. So sei es auch gestern vormittag gewesen. Bei dieser Gelegenheit habe ihm Barmat erzählt, daß er mittags eine Besprechung beim Untersuchungsrichter habe und sich freuen würde, wenn er nachher ihn (Heilmann) treffen könnte. Die Zusammenkunft habe dann im Kaffee stattgefunden, etwa um 1 Uhr mittags. Es wurde über verschiedene Angelegenheiten gesprochen, die Barmat betrafen, nicht aber über die kommunistischen Fragen, die zu dieser Zeit noch gar nicht bekannt waren.

Vorsitzender Dr. Leidig rechtfertigt dann sein Vorgehen. Julius Barmat wohne im Hause seines Bruders Henry Barmat. Einen Einfluß darauf, daß Henry Barmat dem Ausschuß seine Räume für Vernehmungszwecke zur Verfügung stellte, könne er nicht ausüben. Er habe es daher für richtig gehalten, Heilmann als Mittelsperson zu wählen, da er mit den Barmats befreundet sei.

Abg. Schwering (Ztr.) erklärt, der Vorsitzende verdiene für seine Maßnahmen den Dank des Ausschusses. (Ironische Beifallsrufe der Kommunisten.)

Damit hat die Geschäftsordnungdebatte ihren Abschluß gefunden. Weitere Beweisanträge werden nicht gestellt.

Der Berichterstatter Abg. von Waldthausen (DN.) gibt dann einen eingehenden **Bericht über die Tätigkeit des Untersuchungsausschusses,** der am 16. Januar 1925 auf Antrag der deutschnationalen Landtagsfraktion eingesetzt wurde. Die Beweisaufnahme war außerordentlich umfangreich. Es fanden 47 öffentliche Vollsitzungen und 5 Vernehmungen statt. Die stenographischen Berichte machen bereits 2700 Druckspalten aus.

Der Berichterstatter bespricht dann die Barmataffäre. Julius Barmat sei vielleicht nicht so sehr auf die Ansammlung großer Reichtümer ausgegangen, er sei vielmehr von einem brennenden Ehrgeiz beseelt gewesen und habe versucht, politisch und wirtschaftlich eine hervorragende Rolle zu spielen, zur Erreichung dieses Zieles sei er rücksichtslos vorgegangen. Barmat habe seinerzeit versucht, auf alle Weise ein Dauervisum für Deutschland zu erhalten und auch auf dem Wege über den Reichspräsidenten Ebert. Intime Beziehungen zu dem Reichspräsidenten hätten sich aber nicht feststellen lassen. Ebert hatte über Barmat etwas ungünstiges gehört und über ihn eine Wendung gebraucht, in der das Wort „Jude" vorkam, wodurch sich Barmat beleidigt fühlte. Eingehend erörterte dann der Berichterstatter die Geschäfte Barmats mit der Staatsbank.

Der Ausschuß tritt am Donnerstagnachmittag zu einer Vollsitzung zusammen. Am Vormittag soll ein Unterausschuß über die von den einzelnen Parteien zu der ganzen Angelegenheit eingebrachten Anträge beraten.

Aus Nah u. Fern.

Römische und keltische Gräber.

wp. **Oberwesel,** 7. Okt. Bei Ausschachtungsarbeiten an einem Neubau wurden römische und keltische Gräber freigelegt. Das lichte Ausmaß der einzelnen Gräber beläuft sich auf 50 Zentimeter. In den Gräbern wurden drei gut erhaltene Urnen und zwei Tonkrüge aufgefunden.

Drei Pferde von einem Zuge getötet.

wp. **Emmerich,** 7. Okt. Drei Pferde, die von der Weide ausgebrochen waren und sich vor einen heranbrausenden Zug stellten, wurden von diesem überfahren. Zwei wurden sofort getötet, das dritte so schwer verletzt, daß es geschlachtet werden mußte.

Tödlicher Autounfall.

wtb. **Hagen,** 7. Okt. (Tel.) Der Wegearbeiter Eugen Schröder von hier, Hochstraße 22 wurde bei der Aspaltierung der Provinzialstraße in Meinerzhagen bei der Wirtschaft Dönnerweg von dem Personenkraftwagen des Fabrikanten Becher aus Remscheid-Hasten überfahren. Der Ueberfahrene erlitt mehrere Brüche beider Beine, einen Leberriß und eine klaffende Wunde am Kopf und starb nach 3/4 Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Den Führer des Wagens soll keine Schuld treffen.

Brand eines Gasbehälters.

wp. **Lüdenscheid,** 7. Okt. Bei Schweißarbeiten eines undichten Gasbehälters der hiesigen Gasanstalt entzündete sich aus unbekannter Ursache Gas. Es entstand eine Stichflamme, die schließlich hoch am Behälter emporschlug. Ein Ablöschen der Flamme war wegen der Hitzeentwickelung unmöglich. Es mußten etwa 2500 Kubikmeter Gas abgelassen werden, um die Gasbehälterglocke in das Wasserbassin des Behälters eintauchen zu lassen. Erst hierauf war es möglich die Flammen zu ersticken. Der Behälter ist außer Betrieb genommen worden. Die Aufrechterhaltung des Betriebes wird notdürftig durch den 1000 Kubikmeter-Behälter bewerkstelligt.

Die Iserlohner Finanzvorkommnisse.

wp. **Iserlohn,** 7. Okt. Die von den Stadtverordneten gewählte Kommission zur Untersuchung der Verwendung der nicht im Etat aufgeführten Ueberschüsse durch den Oberbürgermeister hat ihre Arbeiten in der Hauptsache beendet. Ueber das Ergebnis der Untersuchung ist ein ausführliches schriftliches Gutachten angefertigt worden, in dem dem Oberbürgermeister erhebliche Verfehlungen nachgewiesen werden. Durch die Untersuchung sollen auch noch andere unangenehme Dinge aufgedeckt worden sein. Das Ergebnis der Untersuchung wird nach der Rückkehr des Oberbürgermeisters, der einen neuen vierwöchigen Urlaub angetreten hat, in der Stadtverordnetensitzung zur Sprache kommen.

Kein Unfall, sondern Selbstmord.

wp. **Aßmannshausen,** 7. Okt. Der unterhalb des Kurhauses, neben dem Bahnkörper, tot aufgefundene junge Mann, worüber wir gestern berichteten, ist nicht einem Unglücksfalle oder Verbrechen zum Opfer gefallen. Nach dem Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung liegt Selbstmord vor. Der junge Mann hat sich überfahren lassen, nachdem anscheinend ein Versuch, die Handschlagader zu durchschneiden, mißlungen war. Der Tote besaß keine Geldmittel mehr.

Eisenbahnunfall bei Lippstadt.

wtb. **Lippstadt,** 7. Okt. (Tel.) Auf der Strecke Lippstadt Nord- bis Hauptbahnhof ereignete sich gestern nachmittag ein Eisenbahnunfall. Kurz nach 1,20 Uhr entgleisten zwei Wagen eines Zuges von Beckum nach Lippstadt. Da die Wagen sich auf die Seite legten, entstand unter den Reisenden eine große Panik. Insgesamt wurden fünf Personen verletzt, darunter eine schwer, die ins Krankenhaus gebracht wurde.

Das Ende des früheren deutschen Fünfmasters Potosi.

pw. **Hamburg,** 7. Okt. Der chilenische Fünfmaster Flora, der frühere Hamburger Potosi, auf dem Feuer ausgebrochen war, ist nach einer Meldung des Hamburger Fremdenblattes südlich von Rivadavia (Argentinien) auf Grund gesetzt worden. Das Feuer breitete sich derart aus, daß die Mannschaft das Schiff verlassen mußte, nachdem zwei Explosionen im Schiffsraum erfolgt waren. Der wegen seiner Rekordreisen weltberühmte Segler wird als verloren betrachtet.

Bestrafte Diebe.

wtb. **Straubing,** 7. Okt. (Tel.) Seit Juli v. J. ereigneten sich in der näheren und weiteren Umgebung von Mitterfels zahlreiche nächtliche, schwere Einbruchsdiebstähle, wobei den Dieben eine außerordentlich große Beute in die Hände fiel. Nach zweitägiger Verhandlung wurden die Täter nunmehr vom Straubinger Schwurgericht wegen 14 vollendeter Verbrechen des schweren Diebstahls und drei weibliche Angeklagte wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu Zuchthausstrafen von 6½—1½ Jahren verurteilt.

40 000 Mark Fehlbetrag in einer staatlichen Kasse.

pw. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Bei einer unvermuteten Revision der staatlichen Kasse in Hersfeld wurden nach Blättermeldungen Unregelmäßigkeiten festgestellt. Es fehlten 40 000 Mark. Gegen den leitenden Beamten der Kasse, der sofort seines Amtes enthoben wurde, ist die Untersuchung eingeleitet worden.

Der vermißte Chauffeur.

wtb. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Der seit vorgestern vermißte Chauffeur Polszynski, dessen Kraftwagen von dem Kellner Federmann in der Nacht zum Montag entführt worden war, ist in seine Wohnung zurückgekehrt. Bei seiner polizeilichen Vernehmung machte er den Eindruck eines Geisteskranken. Wo er sich in der Zwischenzeit aufgehalt hat, ist durch die Vernehmung noch nicht aufgeklärt worden.

Raubmord bei Greifswald?

pw. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Der Schlossergeselle Brinkmann, der sich auf seinem Fahrrade von Greifswald nach Gützow zum Besuch von dort wohnenden Verwandten begeben wollte, ist dort nicht eingetroffen. Bei Nachforschungen nach seinem Verbleib fand man ihn tot in einem Straßengraben im Grubenhagener Walde. Da das Fahrrad fehlte, vermutet man Raubmord.

Von einem wütenden Hirsch angegriffen.

pw. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Ein Förster in Stolzenberg im Kreise Landsberg an der Warthe wurde gelegentlich einer Hirschjagd, auf der ein starker Zwölfender krank geschossen worden war, beim Nachsuchen von dem Tier mit gesenktem Geweih angegriffen. Der Förster konnte nur noch schnell zum Schutze seines Gesichts die rechte Hand vorstrecken, an der er so schwere Verletzungen erlitt, daß er sich sofort in ärztliche Behandlungen begeben mußte.

Liebestragödie.

wtb. **Erfurt,** 7. Okt. (Tel.) Der etwa 30jährige Gärtnereibesitzer Habermalz und seine 24jährige Geliebte Lier aus Hochheim haben sich in der Habermalz'schen Wohnung gemeinsam durch Leuchtgas vergiftet, nachdem sie von der Gattin Habermalz' überrascht worden waren.

Zur Aufdeckung einer angeblichen Falschmünzerei.

pw. **München,** 8. Okt. (Tel.) Nach Blättermeldungen ist bisher nicht einwandfrei festgestellt, ob es sich bei den Münzereiversuchen, deren Spuren nach Nürnberg gehen, tatsächlich um eine Falschmünzereiwerkstätte oder vielmehr um den ernsthaften Versuch der Errichtung einer Prägeanstalt handelt. Der in Haft genommene Gutsverwalter wurde wieder auf freien Fuß gesetzt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	6. Okt.		7. Okt.		v. dem Kriege
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 100 Gulden	168,59	169,01	168,59	169,01	169,50
Buenos-Aires	1,710	1,714	1,721	1,725	1,69
Belgien 100 Fr.	18,81	18,85	18,82	18,86	81,00
Oslo 100 Kr.	82,30	82,50	83,40	83,60	112,50
Dänemark 100 Kr.	100,92	101,18	101,17	101,43	112,50
Schweden 100 Kr.	112,61	112,89	112,56	112,84	112,50
Finnland 100 M.	10,55	10,59	10,55	10,59	81,00
Italien 100 Lire	16,87	16,91	16,83	16,87	81,00
England	20,309	20,359	20,311	20,361	20,43
New York 1 D.	4,19	4,20	4,19	4,20	4,20
Paris 100 Frk.	19,39	19,43	19,40	19,44	81,00
Schweiz 100 Frk.	80,85	81,05	80,87	81,07	81,00
Spanien 100 Pes.	60,42	60,58	60,30	60,46	81,00
Japan	1,717	1,721	1,717	1,721	2,03
Rio de Janeiro	0,634	0,636	0,627	0,629	1,35
Wien Schill.	59,20	59,34	59,17	59,31	85,00
Prag 100 Kr.	12,42	12,46	12,42	12,46	85,00
Budapest 100 000	5,87	5,89	5,87	5,89	75,01
Sofia	3,05	3,06	3,04	3,05	81,00
Jugoslawien	7,42	7,44	7,43	7,45	81,00

Börsenstimmungsbild.

wtb. **Berlin,** 7. Okt. (Tel.) Nachdem die Deckungen im Zusammenhang mit der Beilegung der Schwierigkeiten beim Stumm-Konzern aufgehört haben, ist die Börse heute wieder in ihre bisherige Geschäftsstille zurückgefallen. Die vorherrschende Lustlosigkeit und Zurückhaltung wurde teilweise mit dem Verlauf der Verhandlungen in Locarno begründet, obwohl eine Mutmaßung über den Ausgang derselben naturgemäß noch nicht möglich ist. Auch Gerüchte über neue Zahlungsschwierigkeiten waren im Umlauf. Außerdem werden von neuerlich erhobenen Lohnforderungen der Bergarbeiter im Ruhrbezirk Schwierigkeiten im Arbeitsfrieden und Wirtschaftsleben befürchtet. Den vorbörslich genannten ziemlich niedrigen Kursschätzungen entsprachen die Anfangsnotierungen aber nicht. Sie wiesen bei unregelmäßiger Kursbildung zwar überwiegend Abschwächungen auf, doch gingen diese über 1 Prozent nur wenig hinaus. Dies war der Fall bei einigen Montanwerten und auch auf anderen Gebieten. Bei Maschinenfabriks- und Metallwerten waren sogar teilweise leichte Kursbesserungen durchzusetzen. Der Kursstand unterlag weiterhin zwar Schwankungen, veränderte sich jedoch bei der hochgradigen Geschäftsstille nicht erheblich. Einige Spezialpapiere traten zeitweise in den Vordergrund. Schlesische Zink und Bergbau stiegen weiter um 5 Prozent, dagegen büßten Stollberger Zink und Gesellschaft für elektrische Unternehmungen 3 Prozent ein. Bei den Schiffahrtsaktien waren die Veränderungen unerheblich. Bei den Bankaktien nicht einheitlich. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren überwogen die Abschwächungen, die teilweise mit Exekutionen infolge erschöpfter Depotunterlagen zusammenhängen sollen. Rentenwerte veränderten bei kleinsten Umsätzen ihre Kurse nur unerheblich. Unverändert fest lagen bei leichten Schwankungen Ungarn. Am Geldmarkt wirkte sich die weitere Entspannung in einem Nachlassen des Zinssatzes für Tagesgeld auf 9 bis 11½ Prozent aus. Am Devisenmarkt ist der Ausgang von Osto zum Stillstand gekommen. Die Notierungen dafür und für Kopenhagen konnten sich etwas befestigen.

Das Land der begrenzten Möglichkeiten.

Von Erich Lilienthal.

Während des Krieges schien die Widerstandskraft Deutschlands so unbegrenzt, daß man diesem ungeheuer starken Lande nach dem Zusammenbruch Lasten zumutete, die keines der Siegerländer hätte auf sich nehmen können. Auch der Dawesplan war von vornherein auf die allerstärksten Schultern zugeschnitten. Von dieser Seite her die Schuldenverhandlungen Englands, Frankreichs und Belgiens mit den Amerikanern zu beobachten, wäre für Deutschland mehr als lehrreich. Mit unvergleichlich größerer Berechtigung könnte Deutschland sich die Caillauxschen Gründe für die Nichtzahlung der französischen Schulden zu eigen machen. Deutschland aber hat das Kreuz der durch den Dawesplan festgelegten Kriegsentschädigungen mit verbissener Tapferkeit auf sich genommen und richtet seine ganze Nationalwirtschaft darauf ein, zu erfüllen, soweit es dazu in der Lage sein wird. Diese Bereitwilligkeit, dieser Ruck, den sich die Nation gegeben hat, um trotz dieser übermenschlichen Belastung mit geradem Rücken sich im Kreis der Völker zu behaupten, hat die Achtung vor der deutschen Leistungsfähigkeit überall auf die Höhe gebracht. Die Krisenerscheinungen, die sich auf allen möglichen Gebieten zeigen, sind unvermeidliche Begleitumstände der sich vollziehenden wirtschaftlichen Umwälzungen. Sie werden nach schwerer Arbeit von der Nation überwunden werden, aber sie können das Gefüge des Ganzen nicht mehr erschüttern.

Trotzdem ist Deutschlands Lage, wenn man über das nächste Jahrfünft hinausdenkt, so ernst, daß es im Interesse der ganzen Welt gelegen wäre, sich über die deutsche Zukunft den Kopf zu zerbrechen. Deutschland kann sich für die nächsten Jahre in seinem Lande einrichten, es kann die deutschen Kriegsschäden verwischen, aber es kann auf die Dauer in dem Käfig, in den ihn der Versailler Vertrag gezwängt hat, nicht leben. Im Vergleich zu den anderen umwohnenden Völkern sind die deutschen Entwicklungsmöglichkeiten, so wie die Dinge heute liegen, teils aufs engste begrenzt, teils völlig verbaut.

Deutschland gehört zu den übervölkertsten Industriestaaten Europas. Es rangiert nach der Bevölkerungsdichte in einer Reihe mit England, Holland, Belgien. Von diesen drei Ländern hat es den schlechtesten Boden und die geringste Rohstoffbasis. Es hat keinen Kongo und kein Insulinde. Es muß jedes Pfund der für die heutige Weltwirtschaft unentbehrlichen tropischen und halbtropischen Stoffe aus Ländern einführen, die sich stärker und stärker selber industrialisieren und Jahr nach Jahr sich für neue deutsche Veredelungsprodukte, mit denen wir allein die Rohstoffe bezahlen können, verschließen werden. England, Holland, Belgien wächst alles dies gewissermaßen auf eigener Scholle zu, und für das, was sie nicht selber verbrauchen, streichen sie von Deutschland noch die Vermittelungsprovision ein. Frankreich vermag heute noch, trotz der Unfähigkeit seiner Landwirtschaft, seiner ständig zunehmenden Landflucht, sich in guten Erntejahren völlig selbst zu ernähren, und bezieht die meisten Rohstoffe aus seinen sich über alle Zonen erstreckenden Kolonien. Alle vier Länder haben in Uebersee Platz für ihren Bevölkerungsüberschuß. Frankreich, in dem es keinen Bevölkerungsüberschuß, sondern einen wirklichen Bevölkerungsmangel gibt, zieht Millionen fremder Arbeitshände in sein Land und muß doch immer neue Landstrecken veröden lassen. Striche fruchtbaren Bodens, aus dem deutsche Bauern ein Paradies schaffen würden. England hat längst die während des Krieges auf den Golfplätzen angelegten Kartoffelfelder wieder seiner früheren Bestimmung zugeführt. Es weiß oder wähnt, Britannien beherrscht die Wogen, und heute und morgen werden die Schiffe aus den Kolonien, die in alle englischen Häfen die billigen Nahrungsmittel tragen, noch nicht ausbleiben. Trotz aller Wirtschaftskrisen hat England noch genug Pfunde im Sack, um diese Waren zu bezahlen.

Nur der Deutsche ist dazu verurteilt, Tag für Tag zu schleppen und zu schuften, seinen Geist und seinen Körper abzumartern, wie er seinem ärmlichen Boden die Nahrung abringt, um sich auf der für ein so großes Kulturvolk notwendigen Höhe zu erhalten. Man rühmt die deutsche Erfindungsgabe, den deutschen Fleiß, die deutsche Organisation. Es ist kein Zweifel darüber, sie werden es noch für eine Weile schaffen. Der Ertrag des deutschen Bodens wird weiter gesteigert werden, die Industrie wird sich umorganisieren und nach der Ueberwindung der jetzigen Krisis ein so festgefügter und so stahlharter Wirtschaftskörper werden, daß sie die anderen, die nicht durch die Not zusammengeschmiedet werden, überholen wird. Der Handel wird neue Wege finden, auch große Entdeckungen wird der Zwang dazu aus dem deutschen Geist herauspressen. Der deutsche Mensch wird durch alles dies eine andere Natur bekommen und fähig werden, Schwierigkeiten zu überwinden, unter denen die anderen Nationen erliegen würden.

Ein so ringendes, arbeitendes und sich behauptendes deutsches Volk bleibt aber ein künstliches Gebilde. Es ist wider die Natur, so bis zur äußersten Grenze aller Möglichkeiten dauernd angespannt unter Völkern zu leben, die vor Deutschland nichts als den größeren Lebensspielraum voraus haben, den ihnen ein günstiger Zufall beschert hat.

Die Maschinerie des deutschen Daseins steht dauernd unter dem höchst möglichen Druck von innen und von außen. Das größte einheitliche europäische Volk hat den geringsten Platz. Das geht auf die Dauer nicht an. Es geht nicht an, daß die anderen in der Fülle sitzen, die sie nicht brauchen, und daß Deutschland mehr und mehr eingeengt wird. Man hat nun in Versailles die Dummheit gemacht, der deutschen Volkskraft alle Luftlöcher zu verstopfen, und man hat nun von Konferenz zu Konferenz alle möglichen anderen Maßregeln getroffen, aber nur nicht die eine entscheidende, Deutschland Lebensspielraum zu schaffen. Deutschlands Möglichkeiten sind begrenzt, und diese Grenzen werden nur durch die Tüchtigkeit des deutschen Volkes von Jahr zu Jahr weiter hinausgeschoben. Es läßt sich aber trotzdem errechnen, wann die Elastizitätsgrenze erreicht sein wird.

Will die Welt darauf warten, will sie warten, bis der Bienenstaat zur Verzweiflung getrieben ist und ausschwärmt? Die berüchtigten zwanzig Millionen zuviel, es werden bald dreißig und vierzig sein, werden nicht die geringste Lust haben, zu verhungern oder nach allen Richtungen der Windrose als Kulis auszuwandern. Sie werden Platz beanspruchen, und dieser Anspruch wird nicht dazu beitragen, die Beruhigung in Europa, an der niemandem mehr als Deutschland gelegen ist, zu fördern.

Es wäre gut, wenn bei allen Verhandlungen mit Deutschland die andere Seite diesen Kernpunkt des deutschen Problems ins Auge fassen würde, der immer der Kernpunkt bleiben wird.

—oo—

Sowjet-Freiheit!

In einem Regierungsdekret, in dem die Behörden und Körperschaften genannt sind, die Zeitungen herausgeben dürfen, ist ausdrücklich davon die Rede, daß auch Privatpersonen Zeitungsverleger sein können. Daß sich nun aber bisher in Rußland nirgends Leute gefunden haben, die von diesem Rechte Gebrauch machen wollen, ist zunächst einmal auf die Handhabung der sowietrussischen Zensur zurückzuführen, die eine Meinungsäußerung gegen die Interessen der Sowietregierung sofort unterdrücken würde. Nicht weniger schwer aber fällt andererseits noch in die Wagschale, daß man heute in der Sowietunion nur in der amtlichen Presse inserieren darf. Jedes private Zeitungsunternehmen ist aus diesem Grunde schon von vornherein ein Ding der Unmöglichkeit. In welcher Weise das sowietrussische Regierungsdekret, das Privatpersonen die Herausgabe von Zeitungen gestattet, gewertet werden muß, bedarf demnach keiner weiteren Erklärungen. Die Moskauer Regierung hat sich hier einen Taschenspielertrick geleistet, der schon zu oft wiederholt worden ist, als daß noch jemand auf ihn hereinfallen konnte.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

÷ **Arzt und Krankenkasse.** Ueber das Verhältnis von Arzt u. Krankenkasse hat das Reichsschiedsamt eine Reihe von bemerkenswerten Entscheidungen getroffen. Die Begrenzung der Bezahlung nach Einzelleistungen durch ein Beitragspauschale kann regelmäßig nicht als angemessene Begrenzungsart gelten. Die Mitwirkung des Vertragsausschusses bei dem Abschlusse von Arztverträgen kollektiven Inhalts ist in jedem Falle notwendig. Insbesondere ist ein Beschluß des Zulassungsausschusses für die Aerzteschaft unverbindlich, der ohne diese Mitwirkung auf Antrag der Krankenkasse ergangen ist, und bei der Kasse die beschränkt freie Arztwahl einführt. Auch kann das Aerztesystem nicht einseitig durch die Kassensatzung festgelegt werden. Dann kann beim Beschwerdeverfahren nach den Zulassungsbestimmungen des Reichsausschusses nicht über das Aerztesystem entschieden werden.

÷ **Eine Verordnung des Reichspräsidenten.** Die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden regelt ein besonderes Reichsgesetz, für dessen Ausführung der Reichspräsident jetzt eine eingehende Verordnung erlassen hat. Der Vorspannbedarf einzelner Militärpersonen wird durch diese für Kommandos und Transporte durch deren Führer, sonst durch die Intendanten oder Wehrkreisverwaltungsämter sichergestellt. Die Gemeindebehörden haben dem Ansuchen um Mitwirkung Folge zu leisten. Im einzelnen wird bestimmt, wieviel und welche Fahrzeuge zu stellen sind. Auch die Verpflegungsportion, die bei Streitigkeiten zu gewähren ist, wird genau bis ins einzelne bestimmt, ebenso Futtersätze. Für die Anmeldung von Flurschäden fordert der Ortsvorstand die Geschädigten auf. Die Vergütung wird durch Kommissionen festgestellt, die aus einem Kommissar der Landesregierung, einem Offizier, einem Beamten der Heeresverwaltung und zwei Sachverständigen bestehen.

÷ **Der Reichsfinanzhof zur Umsatzsteuer.** Zur Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzhof ein bemerkenswertes Gutachten abgegeben. Die Befreiung der Handelsagenten von der Umsatzsteuer bedeutet eine grundsätzliche Durchbrechung des Systems dieser Steuer. Sie würde deren Aufkommen stark gefährden und wegen der Unklarheit in der Abgrenzung des Begriffs zu erheblichen Weiterungen im Veranlagungs- und im Rechtsmittelverfahren führen. Ein Urteil des Hofes erklärt eine juristische Person als Generalagentin mehrerer Versicherungsgesellschaften, die gleichwertige Versicherungszweige betreiben, dann als Angestellte für unselbstständig, wenn die Zuweisung der Versicherungen an die einzelnen Gesellschaften nicht in ihrem freien Ermessen liegt, sondern wenn von vornherein vertraglich abgemacht worden ist, in welchem Verhältnis die Zuweisung zu erfolgen hat.

÷ **Ansteckende Krankheiten.** Von den ansteckenden Krankheiten haben in der Woche vom 30. August bis 5. September zugenommen: Scharlach um 28 auf 806 Fälle, Unterleibstyphus um 47 auf 521, Ruhr um 52 auf 330, Kinderlähmung um 7 auf 16, Bißverletzungen durch tolle Tiere um 2 auf 20, Körnerkrankheit um 4 auf 47, Milzbrand

Gesteigerte Wünsche

bei Tisch, die das Ohr der Hausfrau zuweilen erreichen und mit dem Hinweis auf meist nicht gesteigerte Mittel abgelehnt werden, können doch sehr leicht erfüllt werden. Ueberraschung und Freude wird immer groß sein, wenn ein herrlicher

Oetker-Pudding

Ihren Tisch ziert. — Ihre Aufwendung dafür fällt sozusagen nicht ins Gewicht, weil Sie mit dieser außerordentlich nahrhaften u. wohlschmeckenden Nachspeise leicht ein Zwischengericht ersparen.

Viele Geschmacksarten wie: Mandel, Vanille, Erdbeer, Himbeer, Citrone, Ananas geben Ihnen die Möglichkeit reicher Abwechslung.

1 Päckchen, ausreichend für 4 Pers. = 10 Pfg.

Die neuen **Oetker-Feinkostpuddings** stellen den verwöhntesten Geschmack zufrieden

Versuchen Sie:

Schokoladenspeise m. gehackt. Mandeln, Pokch.	20	Pfg.
Makronen-Pudding	„ 30	„
Schokoladenspeise mit Makronen	„ 30	„

usw.

In allen einschläg. Geschäften nur in Original-Packung (niemals lose) zu haben.

Verlangen Sie ebendaselbst die beliebten Oetker-Rezeptbücher kostenlos oder, wenn vergriffen, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld

Die Burg des Glücks.

Roman von F. Arnefeld.

Copyrigth by Greiner & Comp., Berlin W. 20.

20. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Uebrigens sah Agnes selbst recht elend aus. Sie erzählte Diana, daß sie seit Mittag keinen Bissen gegessen, dafür aber ununterbrochen auf den Beinen gewesen sei. Es gäbe so viel Kranke jetzt in Marktleiten und niemand sei da, sie zu pflegen, die Hausarbeit zu verrichten und die Kinder zu betreuen.

„Aber das sind doch keine Arbeiten für dich," sagte Diana erschrocken. Du mutest dir zu viel zu und wirst dich selbst noch krank machen! Ich begreife nicht, daß die Leute dies von dir annehmen, und ich begreife noch weniger, daß Pfarrer Matteis es dir gestattet. Du bist doch keine Magd!"

„Vor Gott sind wir alle gleich," erwiderte Agnes mit einem sanften und zugleich verzückten Lächeln. „Und es tut so gut, zu arbeiten! Du glaubst gar nicht, wie ruhig und traumlos ich nach solchen Tagen schlafe, wie wohl mir ist, wenn ich einmal alles andere vergessen kann!"

Diana dachte beschämt an ihre bitteren Worte vorhin über den Hochmut des Hochadels. Nein, sie waren doch nicht alle gleich! Agnes war eine Ausnahme. — —

11. Kapitel.

„Was, dieser Markhof soll auch mit nach Neu-Dansberg?" sagte Prosper, von seiner Zeitung auffahrend, als die Tür sich hinter dem Haushofmeister geschlossen hatte und die Prinzessin ihre Preisliste wieder zur Hand genommen hatte.

Beide saßen in einem kleinen, behaglichen Rauchsalon, der an das Eckzimmer stieß. Die Fenster standen offen, der Sternenhimmel funkelte herein und der Nachtwind brachte angenehme Kühle in das Gemach.

Der Herzog hatte sich gleich nach dem Abendessen mit Dr. Markhof zu einer Schachpartie in das Spielzimmer zurückgezogen.

Edeltrud legte ihre Preisliste, die sie vorhin eifrig studiert hatte und aus der sie sich einzelnes notieren wollte, wieder aus der Hand und sah ihren Schwager erstaunt an.

„Du hast aus der Einladung der Gräfin doch ersehen, daß sie speziell auch Achim eingeladen hat. Die Wildenauer Kinder kommen ebenfalls. Man will den Kindern oben an der Ruine eine Ueberraschung bereiten, scheint es."

„Dazu brauchst du aber doch nicht den Hofmeister mitzunehmen! Achim ist nicht mehr so klein, daß nicht wir beide genügen würden, um auf ihn aufzupassen."

„Ach danke! Ich bin gewiß eine gute Mutter, aber den lebhaften Jungen auf einem so gefährlichen Terrain, wie die Dansberger Ruine zu beaufsichtigen, hieße sich selbst um jede gesellschaftliche Unterhaltung bringen. Warum soll ich das tun, da doch Dr. Markhof da ist?"

„Wenn er nicht mitführe, könnten wir dein Coupé nehmen und viel angenehmer fahren, als in dem großen Auto, auf dem man, wenn es regnet, nur ein Notdach anbringen kann!"

„Ach, es wird nicht regnen! Bei diesem beharrlich schönen Wetter!"

„Meinst du nicht, man könnte es in Neu-Dansberg aufdringlich finden, wenn wir den bürgerlichen Hofmeister in diesem intimen Kreis einführen?"

Edeltrud wurde immer erstaunter. Dann lachte sie spöttisch. „Mir scheint, du bist durch deine häufigen Besuche auf Hagernbach schon von Tante Klemy angesteckt! Du warst doch sonst nie so — hm, wie soll ich sagen? — so engherzig exklusiv!"

„Ich dachte nur an Ebereichens und die Wildenauer," versetzte Prosper errötend.

„Die sind doch auch nicht so! Tante Klemy steht ganz vereinzelnt da mit ihren alten Vorurteilen. Die moderne Zeit zwingt uns überall zu Konzessionen, speziell bei Gelehrten macht man gern Ausnahmen. Selbst dein Vater tut es Dr. Markhof gegenüber. Auch du nahmst ihn bisher für voll. Was hast du plötzlich gegen ihn, Prosper?"

„Haben? Gar nichts. Aber er ist mir unsympathisch," lautete Prospers schroffe Antwort.

„Das tut mir für Markhof sehr leid, denn ich halte ihn für einen ausgezeichneten Charakter. Uebrigens brauchst du dich ja nicht mit ihm zu unterhalten, wenn er dir nicht gefällt. Er wird morgen hauptsächlich bei den Kindern sein und sich im übrigen wahrscheinlich an seine Cousine, das Fräulein von Dingsda, halten."

Prosper blickte fragend auf.

„Wird Fräulein von Dieten die Partie auch mitmachen?"

„Ja, als Anstandsdame. Tante Klemy ist krank und kann ihre Enkelinnen nicht begleiten."

„Woher weißt du das?"

„Achim erzählte mir vorhin, als ich ihm Gutenacht sagte, er und Markhof haben heute Amaranth im Wald getroffen und sie dann nach Hagernbach heimbegleitet. Dabei trafen sie die Dieten, die es Amaranth sagte."

Prosper sah finster vor sich hin.

„Das Begleiten scheint ein Lieblingssport deines Herrn Markhof zu sein. Ich an deiner Stelle würde ihm aber verbieten, sich mit Achim so weit von Dreisenstein zu entfernen. Das Kind wird dabei nur übermüdet. Ich traf beide dicht bei Marktleiten, wäre ich nicht zufällig des Weges gekommen."

„So hatte Dr. Markhof in Marktleiten einen Wagen zur Heimfahrt genommen, wie dies seine Absicht war. Du kannst ganz beruhigt sein, daß Achim bei ihm in jeder Hinsicht gut und sicher aufgehoben ist," vollendete Edeltrud ruhig.

Prosper schwieg. Während die Prinzessin ihre Preisliste wieder aufnahm, begann er stumm im Gemach auf und ab zu wandern.

Nach einer Weile blieb Prosper an dem Tischchen stehen, an dem seine Schwägerin saß und Notizen machte.

„Was schreibst du denn eigentlich so eifrig?"

Sie schob ihm ihren Block hin. Halblaut las er: „Zu dem schwarzen: sattes Nilgrün mit schwarzer Schnalle von Achat. Geflügelter Strumpf mit emporsteigender Spitneflosse oberhalb der Ferse.

Zu dem braunen: warmes Zitronengelb mit rehbrauner Schnalle mit Topasen besetzt. Lauchgrüner Strumpf mit spiralförmigen Seidenbändchen vom Knöchel aus.

Zu dem grünen: rot und russisch grün. Getriebene Silberschnalle. Medailleonartige Rosetten auf dem mattblauen Strumpf ..."

Prosper blickte seine Schwägerin verständnislos an.

„Ich verstehe kein Wort! Was bedeuten diese geheimnisvollen Schlagworte?"

Edeltrud erklärte lachend: „Die ersten Worte jedes Absatzes beziehen sich auf Toiletten, die mein Schneider gegenwärtig für mich in Arbeit hat. In den darauffolgenden Farbenzusammenstellungen handelt es sich um dazu passendes Schuhwerk und die nötigen Strümpfe. Aber du Barbar weißt wohl gar nicht, daß der bunte Schuh aus mehrfarbigem Leder jetzt hochmodern ist?"

„Nein, das wußte ich nicht. Und damit willst du hier in Dreisenstein herumlaufen?"

„Nun, zunächst sollen sie bei unseren wöchentlichen Tanzabenden Furore machen."

„Höre, Edeltrud, gefallen dir eigentlich diese Tanzstundenabende so ausnehmend?"

„Mir?" Die Prinzessin setzte sich steif zurecht und nahm eine abweisende Miene an. „Ich finde sie blödsinnig langweilig. Aber deine Angebetete zwingt uns ja dazu! Sie hat geruht, zu befehlen und dein galanter Vater beeilte sich, zu gehorchen!"

(Fortsetzung folgt.)

um 1 auf 3, abgenommen Diphtherie um 9 auf 630, Kindbettfieber um 4 auf 128. Gleich geblieben ist Genickstarre mit 10 Fällen.

÷ **Personenstandsaufnahme.** Gegenwärtig werden die Listen für die Personenstandsaufnahme 1925 verteilt. Im Interesse einer möglichst schnellen Erledigung werden die Haushaltsvorstände gebeten, die ausgefüllten Listen beim Hauswirt abzugeben und zur Abholung bis zum 12. d. Mts. bereitzuhalten.

÷ **Stadtverordnetensitzung.** Wie im Inseratenteil unserer heutigen Ausgabe bekanntgegeben wird, findet am Freitag, den 16. d. Mts., eine Stadtverordnetensitzung im Rathaussaale statt.

r. **Protestkundgebung.** Am Samstag, den 10. Oktober, findet im „Kölnischen Hof" zu Dortmund eine große Protestkundgebung der Lehrerschaft des Westfälischen Industriebezirks gegen den Reichsschulgesetzentwurf statt. Redner ist Herr Schulrat Tittel.

÷ **Sonderzüge zum Reichskriegertag.** Zu dem vom Reichskriegerbund „Kyffhäuser" in den Tagen vom 17. bis 19. Oktober in Leipzig veranstalteten Ersten Deutschen Reichskriegertag, der nach den bisher vorliegenden Meldungen einen außerordentlich starken Besuch aufweisen wird, verkehren allein von Berlin aus drei Sonderzüge. Alle drei Züge werden vom Anhalter Bahnhof abgelassen. Der Fahrpreis von Berlin bis Leipzig beträgt hin und zurück 7.— M. Außerdem werden Sonderzüge verkehren von Braunschweig, Bremen, Breslau, Cölleda, Cassel, Cottbus, Dessau, Detmold, Eisenach, Falkenberg, Goslar, Halberstadt, Halle a. S., Hildesheim, Magdeburg, Naumburg, Nordhausen, Nürnberg, Querfurt. Salzwedel, Sondershausen, Stettin Wittenberg. Ferner sind für Montag, den 19. Oktober, von Leipzig Sonderzüge nach Naumburg, Eisenach und Berga-Kelbra vorgesehen, um den Teilnehmern am Reichskriegertag einen billigen und bequemen Besuch der Wartburg bezw. des Kyffhäusers zu ermöglichen.

÷ **Personenwechsel am evangel. Diakonissenhaus in Witten.** Pastor Wilm ist als Leiter des Kandidatenstiftes von Bethel berufen worden und wird infolgedessen in nächster Zeit das evangelische Diakonissenhaus in Witten verlassen. An seine Stelle tritt Pfarrer Otto Stein aus Hilchenbach i. Westf. Pfarrer Stein ist geborener Siegerländer. Er hatte vorher Pfarrstellen in Wickede-Ruhr, Fischelbach, Hofstede und zuletzt in Hilchenbach inne. Während des Krieges sind 4 Sammlungen von Vorträgen, Predigten und einzelnen Aufsätzen von ihm erschienen. Er hat sich zuletzt besonders auf dem Gebiete der Frauenhilfe betätigt. Er wird seine Stellung in Witten wahrscheinlich noch in diesem Jahre antreten.

r. **Ausbildungslehrgang.** In Dortmund beginnt wieder ein staatlicher Lehrgang zur Ausbildung von technischen Leitern von Lichtbilderveranstaltungen an Schulen und in der Jugendpflege. Der Lehrgang wird voraussichtlich bis Ostern 1926 dauern und an einem Wochen-Nachmittag stattfinden. Er schließt mit einer Prüfung nach der staatlichen Prüfungsordnung. Die Teilnehmergebühr beträgt 30 M. Sie ist zugleich mit der Meldung an das Städtische Lichtbildamt Dortmund zu senden. Zugelassen werden Lehrer und Lehrerinnen jeder Art, Studierende an staatlich anerkannten Hochschulen und in der Jugendpflege bewährte Personen.

÷ **Weitere Flugposten im Oktober.** Luftposten gehen im Oktober außer den angekündigten noch bis zum 15. von Mannheim 2,30, Baden-Baden 3,45, Villingen 4,45 nach Konstanz, zurück 7,30, Villingen 8,30, Baden-Baden 9,30; bis 31. von Berlin 12,00, Hamburg 2,45, Kiel 3,40 nach Flensburg, zurück von hier 7,15, Kiel 7,55, Hamburg 9,30; ferner von Hamburg 9,45, Hannover 11,15 nach Frankfurt, zurück 12,15, Hannover 3,00 sowie von München 9,10 nach Bad Reichenhall und Berchtesgaden, zurück 4,00. Bis auf weiteres wird geflogen: von Berlin 12,15 nach Hamburg, zurück 1,00, von Berlin 9,20, Breslau 12,15 nach Gleiwitz, zurück 10,00, von Breslau 11,50, von Dresden 9,30, Magdeburg 12,00 nach Altona, zurück 9,30, Magdeburg 12,30; von München 9,30, Stuttgart 11,30 nach Mannheim, zurück 1,30, Stuttgart 3,00.

÷ **Erfolgreiche Schützen.** In Ergänzung unserer Notiz in vorletzter Nr. sei noch mitgeteilt, daß nicht der Schießverein als solcher, sondern das Vereinsmitglied W. Späing als bester Schütze des Jahres 1925 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet wurde.

÷ **Eisenbahn-Fahrbeamten-Versammlung.** Am Sonntag, den 5. d. Mts., fand die diesjährige Generalversammlung statt. Beinahe ein Jahr ist verflossen, nachdem die letzte Versammlung tagte, da durch den Beamtenabbau gerade das Fahrpersonal am meisten gelitten hat. Man wählte als 1. Vorsitzenden Zugführer Gorholt, 1. Schriftführer Ref.-Zugführer Broer, 1. Kassierer Ref.-Zugführer Lühlinghoff, als Kassenprüfer Zugführer Müller und Ref.-Zugführer Broer. Ferner wurde beschlossen, einen gemütlichen Abend zu veranstalten. Der ausscheidende Vorsitzende wünschte dem Verein, der in seinem 20jährigen Bestehen stets kameradschaftlich gehegt und gepflegt wurde, ein ferneres Blühen und Gedeihen.

÷ **Theater in Schwerte.** Nach eingehenden Verhandlungen, die in den letzten Wochen zwischen dem Magistrat und anderen am Theater interessierten Persönlichkeiten in Schwerte einerseits und der Westfäl. Städtebundtheater G. m. b. H. in Münster anderseits gepflogen sind, wird das genannte Theater im kommenden Winter auch in Schwerte Vorstellungen geben. Die Westfäl. Städtebundtheater G. m. b. H. gehört mit zu den führenden Wandertheatern im nordwestdeutschen Bezirk. An ihm sind neben einer Reihe westfäl. Städte der Preuß. Staat durch die Westfäl. Landesbühne und die beiden großen kulturellen Besucherorganisationen Bühnenvolksbund und Freie Volksbühne als Gesellschafter beteiligt. Das ganze Unternehmen ist so gestaltet, daß es sowohl in wirtschaftlicher wie künstlerischer Hinsicht allen Anforderungen entspricht, die an ein gut geleitetes Wandertheater, das kulturell wertvolle Vorstellungen seinen Besuchern bieten will, gestellt werden müssen. Es ist erfreulich, daß auch in Menden in weitesten Kreisen lebhafte Meinung dafür besteht, daß auch Schwerte in den Spielbereich dieses Theaters hineingezogen wird. Von seiten des Theaters wird alles getan werden, um die Besucher in jeder Weise zufriedenzustellen; es liegt jetzt an den Bewohnern unserer Stadt, den Vorstellungen durch zahlreichen Besuch das Interesse entgegenzubringen, das sie hinsichtlich ihrer Qualität verdienen. Wenn man bedenkt, daß im Spielplan dieses Theaters unsere großen Klassiker mit ihren besten Stücken vertreten sind, daß ferner eine Reihe ungemein ansprechender und reizender Lustspiele zur Aufführung gelangen, und wenn dazu noch zur ganz besonderen Erheiterung des Publikums einige lustige Schwänke und Possen aus der guten alten Zeit geboten werden, so darf man mit ganz besonderen Erwartungen dem Kommen des Städtebundtheaters entgegensehen. Alles Weitere wird in allernächster Zeit durch Anschlagszettel und Aufrufe in der Zeitung bekanntgegeben. Dieses diene vorläufig nur zur Orientierung unserer Bürgerschaft.

÷ **Landwirtsch. Reiterverein Schwerte und Umgegend.** Der Vorstand des Vereins hatte am vergangenen Samstag zu einer sportlichen Veranstaltung auf dem Gelände des Gutsbesitzers Eberhard Boeckelühr zu Lieselühr eingeladen; in entgegenkommender Weise hatte derselbe das Gelände zur Verfügung gestellt und dazu auch noch die Vorbereitungen übernommen, die mustergültig zu nennen waren. Zur angesetzten Stunde waren 25 Reiter erschienen, um in prächtiger Herbstsonne auf federnden Wiesen, im herrlich gefärbten Laubwald, über Klee- und Sturzacker zu reiten. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine Springkonkurrenz über acht Hindernisse bis zur Höhe von 1 Mtr., an welcher sich acht Pferde beteiligten, wobei die Reiter zeigten, daß sie gute Hand, Geschicklichkeit und Mut besaßen. Erste wurde Andreas Fuchsstute „Bastei" vor Kerckhoffs braunem Wallach „Tacitus"; Dritte Wilmsmanns „Dina"; Vierte Eberhard Boeckelührs „Pontia". Hieran schloß sich ein Geländeritt über 5 Kilometer, an dem sich sämtliche Reiter beteiligten. Es war ein hübsches reiterliches Bild, als das stattliche Feld sich in dem im Herbstschmuck befindlichen Wald- und Wiesengelände zu Bürenbruch vorwärts bewegte. Zum Abschluß der Veranstaltung wurde noch in einem Flachrennen über 1000 Meter der „Große Preis vom Bürenbruch" in Gestalt eines Silberpokals ausgetragen. Nachdem der Starter das Feld auf den Weg geschickt hatte, löste sich die Dunkelfuchsstute „Dolly" des Herrn Wilhelm Hidding mit dem elfjährigen Heinz Wortmann im Sattel alsbald vom Felde los, um die Spitze nicht wieder abzugeben, und unter dem Jubel der Zuschauer als Erste das Ziel zu passieren; Zweite wurde W. Hiddings „Dina"; Dritte Andreas' „Bastei"; Vierte Bedehäsings „Isolde". Geschmackvolle Preise, gegeben von begeisterten Anhängern des edlen Sports, konnten den Siegern in der Springkonkurrenz und im Flachrennen als bleibende Erinnerungsgaben überreicht werden. Zum Schluß vereinigten sich die Reiter und Zuschauer zu einem kleinen Imbiß im Wirtshaus „Jägerheim", wo der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Dieckerhoff, nach einer kurzen Ansprache dem jugendlichen Heinz Wortmann den „Großen Preis vom Bürenbruch" in Gestalt eines Silberpokals überreichte. Noch im vergangenen Jahre einen internen lokalen Charakter tragend, ist die Veranstaltung in diesem Jahre zu einer sportlichen ausgewachsen, die sich den bisherigen würdig anreiht. Allen, die sich um die Veranstaltung bemüht haben — sei es durch Vorbereitung oder durch Bereitstellung der schönen Preise — ist unauslöschlicher Dank des Vereins gewiß. — Im Interesse des Vereins liegt es, daß der Reitergeist überall solch erfreulichen Aufschwung nimmt wie im nahen Ergste.

÷ **Bunter Abend.** Dem Wunsche vieler Schwerter Bürger und Kunstfreunde nachkommend, haben sich einige Solisten des Dortmunder Stadttheaters zusammengetan und veranstalten am Samstag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale „Im Reiche des Wassers" einen „Bunten Abend". Geboten werden: Lieder, Arien, Duette aus Opern und Operetten, sowie Rezitationen und Tanz. Die Namen der darstellenden Künstler bürgen für einen genußreichen Abend, und können wir unseren Lesern den Besuch dringend empfehlen. — Die niedrig gehaltenen Preise ermöglichen es jedem, die beliebten Dortmunder Künstler in Solopartien am Orte hören zu können. Vorverkauf in den Zigarrengeschäften von Schöttler und Künkler.

÷ **Café Astoria.** Seitdem die „Lustigen Münchner" gastieren, herrscht täglich Großbetrieb. Unter der sicheren Leitung ihres Kapellmeisters Brück zaubert das Quartett eine vorzügliche Musik aus seinen Instrumenten. Vor allem verstehen die lustigen Bayern es gut, einem das Herz einmal recht dem Frohsinn zu erschließen. Daß der Beifall deshalb immer groß ist, ist leicht erklärlich.

÷ **Hotel- und Café-Restaurant „Kaiserhof".** Herrn Falkenroth ist es gelungen, ein hochwertiges Künstler-Ensemble zu verpflichten. Gestern abend bewies das Trio, daß es den Ruf, den es genießt, voll verdient. Ein fein zusammengestelltes Programm, das Musikstücke von Verdi, Wallace u. a. enthielt, wurde in vorzüglicher Weise wiedergegeben. Auch die weiteren Abende werden sich ein zahlreiches, musikliebendes Publikum sichern.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 7. Oktober. Während das gestrige Tiefdruckgebiet über dem Nordmeere und Norwegen nordostwärts nach Europa fortgeschritten ist, hat sich das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa nach den Alpen zurückgezogen. Ein neues Hochdruckgebiet breitet sich nordwestlich von Schottland aus, während nach dem Kanal ein Teiltief vorgedrungen ist. In Deutschland war es heute früh bei schwachen, nur im Nordwesten starken westlichen Winden im Westen noch teilweise heiter, sonst ziemlich trübe und vielfach neblig, aber trocken. — Vorhersage bis Freitag: Wolkig sowie vorübergehend etwas Regen bei mäßigen westlichen Winden, später etwas kühler.

÷ **Hengsen,** 8. Okt. Autobus-Linie Schwerte — Unna. Nach längerer Zeit sind die Verhandlungen mit der Postdirektion so weit gediehen, daß vor einigen Tagen eine Besichtigungsfahrt auf der geplanten Linie Schwerte—Unna mit einem Autobus erfolgen konnte und die Haltestellen des Omnibus in den von ihm berührten Ortschaften Schwerte, Geisecke, Hengsen, Opherdicke und Unna festgelegt sind. Man hofft, schon in nächster Zeit den Betrieb auf dieser Strecke aufnehmen zu können. Seitens der Interessenten wird die Einrichtung dieser Linie dankbar begrüßt, ist doch die nächste Bahnstation (Holzwickede) über 35 Minuten von Hengsen entfernt. Vor allem ist die Linie für die Arbeiter von Vorteil, die auf der Eisenbahnwerkstätte in Geisecke beschäftigt sind.

÷ **Wellinghofen,** 8. Okt. (Tödlicher Unfall). Vorgestern nachmittag um 4½ Uhr spielten Kinder auf der Zechenanschlußbahn der hiesigen Zeche „Glückaufsegen". Als dort gerade ein Zug rangierte, fiel der 11jährige Erich Puhka aus Hachenev vom Gelände herunter und geriet dabei unter den Zug, der den unglücklichen Jungen schwer verletzte. Nachdem ihm der Heildiener der Zeche einen Notverband angelegt hatte, wurde er schleunigst nach Hörde ins Krankenhaus verbracht. Die Verletzungen waren jedoch zu groß; noch gestern ist der verunglückte Knabe seinen schweren Wunden erlegen. Das Zugpersonal trifft keinerlei Schuld.

÷ **Brünninghausen,** 8. Okt. (Tierquälerei.) Der Fahrmann H. H. aus Werne mußte wegen Tierquälerei zur Anzeige gebracht werden. Er hatte sein Pferd derart abgetrieben, daß Passanten Aergernis an seiner Haltung gegenüber dem bedauernswerten Tiere nahmen.

÷ **Bittermark,** 8. Okt. (Feuer.) In der Wohnung des Bergmanns B. entstand ein Stubenbrand, der zwar bald gelöscht werden konnte, aber immerhin einen Schaden von 400 M angerichtet hatte.

Aus den Provinzen.

Schlecht gelohnt.

Holzwickede, 7. Okt. Man spricht hier viel von einem Wohltäter der Menschheit, dem Naturheilkundigen Heerd, der in selbstloser Weise den armen kranken Mitmenschen zur Gesundung verhelfen möchte, indem er auch noch, wenn nötig, das Geld für die nötige Medizin opfert. Aber wie alle Idealisten ein Liedlein von dem „Undank, der Welt Lohn" singen können, so mußte auch dieser Menschenfreund es erleben, daß man jeweils das Geld, das er für Medizin noch zu der freien Behandlung geopfert hatte, von den Pazienten in der Wirtschaft im selben Hause in — Alkohol umgesetzt wurde. Jeder Kommentar ist hier überflüssig.

Optantenfürsorge.

Hagen, 7. Okt. Am 3. und 4. Oktober tagte in Hagen i. W. der Verband heimattreuer Ost- und Westpreußen unter seinem Vorsitzenden, Dr. Bartel-Berlin. Diese Vereine haben sich seit der Abstimmung ruhmvollen Angedenkens vor 5 Jahren bedeutend vermehrt und gekräftigt. Es gibt zurzeit 149 Vereine in Rheinland und Westfalen und 300 im ganzen Reiche. Ihre Hauptaufgabe, mit der sie sich auch auf der Hagener Tagung beschäftigten, sehen sie zurzeit in der Fürsorge für die vertriebenen Optanten und in der Zurückweisung polnischer Brutalität. Es wurde die Gefahr aufgezeigt, die auch fernerhin den Deutschen durch das Agrargesetz droht, weil dieses gegen die völkischen Minderheiten (Deutsche und Ukrainer) gerichtet ist und wegen der bevorstehenden Bodenenteignung weitere Ausweisungen zu erwarten sind. Die Tagung zeigte aufs deutlichste, daß im Reichsverband der heimattreuen Ost- und Westpreußen der Wille und der Wunsch immer lebendiger wird, das wieder zu haben, was verloren ist, und vor allem diesen unnatürlichen Korridor zu beseitigen. Der Blumentag, der am Sonntag, den 4. Oktober, zugunsten der vertriebenen Optanten veranstaltet war, hat trotz des trüben Wetters einen reichen Erfolg gebracht. Beteiligten sich doch bei diesem Liebeswerk die gesamte Bevölkerung der Stadt und vor allem 21 landsmännische Vereine von Hagen und 5 von Haspe.

Das Gnadengesuch des Mörders.

Hagen, 8. Okt. Nachdem die Revision des Erdarbeiters Albert Bohl verworfen ist, ist nunmehr das vom Hagener Schwurgericht am 3. Juli wegen Mordes und schweren Raubes verhängte Todesurteil rechtskräftig geworden. Es ist nunmehr ein Gnadengesuch eingereicht worden. Ueber dieses hat das preußische Gesamtministerium zu entscheiden. Macht das Ministerium von dem ihm zustehenden Gnadenrecht keinen Gebrauch, dann bleibt das Todesurteil bestehen. Die Vollstreckung würde dann im Hofe des Hagener Gerichtsgefängnisses erfolgen.

Ein unerklärlicher Selbstmord.

Gevelsberg, 6. Okt. Der jugendliche Schlosserschmied P. K. von hier entfernte sich vor kurzem von seiner Arbeitsstelle. Von Linz aus teilte er in einem Abschiedsbriefe seinen Angehörigen mit, daß er nicht mehr leben könne. In Aßmannshausen fand man bald eine Leiche, deren Personalien auf Grund der mitgeführten Ausweise als Leiche des K. festgestellt wurden. Was den jungen Menschen in den Tod getrieben hat, ist unverständlich. Er lebte in geordneten Verhältnissen und galt als strebsam und fleißig.

Buchwoche.

Die Entwicklung unserer Schrift.

Vortag von Herrn Fr. Wilh. Pollin, Leipzig.

Nachdem die beiden interessanten Vorträge „Das Buch im Wandel der Jahrtausende" und „Du und das Buch" an den vorhergehenden Abenden stattgefunden, war als letzter Vortrag unserer Buch-Woche „Die Entwicklung unserer Schrift" auf Dienstag abend angesetzt. Herr Pollin-Leipzig, der für diese Vorträge gewonnen war, führte uns an Hand einer zahlreichen Lichtbilder-Serie durch die Jahrtausende, die unsere Schrift gebraucht, um zu ihrer jetzigen Höhe zu gelangen. Man muß es dem Referenten lassen: Er verstand es, uns die verschiedenen Stadien der Entwicklung unserer Schrift in anschaulicher Weise zu schildern. Er ging von dem Gedanken aus, daß der Hoch- oder Tiefstand der Schrift eines Volkes auch dessen Kulturstufe darstelle. Dann gab er uns einen interessanten Einblick darin, wie die Menschen vor Tausenden von Jahren in äußerst primitiver Weise mit den Schriftzeichen begonnen, dann ihre Erfahrungen damit ihren Nachkommen übermittelt, diese dieselben dann weiter ausgebaut hätten usw., bis wir zu der heutigen Vervollkommnung der Schrift gelangt seien. Welchen Wert die Völker bereits vor 5000 Jahren der Schrift schon beigemessen hätten, gehe aus dem babylonischen Ausdruck hervor: „Werde Schreiber, und du leitest die Völker".

Darauf führte uns Herr Pollin an Hand zahlreicher Lichtbilder in die Schriftsprache der Urvölker ein, die zunächst nur in der Bilderschrift bestand, was u. a. auch durch Zeichnung der sogen. Gaunerzinken in drastischer Weise erläutert wurde; auch zeigte er in diesem Zusammenhange die Schrift Chinas, die ja zum guten Teil eine Bilderschrift ist. Aegypten dagegen führte zuerst die Laut-Schrift ein und ging dann über zu den Schriftzeichen der Hieroglyphen, woraus sich dann nach und nach unsere heutigen Schriftzeichen entwickelten.

Zur Frage der deutschen Schrift, die ja bekanntlich von den Runen stammen soll, behauptete Redner, daß dies nicht der Fall sei, sondern daß unsere Schrift römischen Ursprungs sei, was er wiederum durch verschiedene Lichtbilder belegte.

Als letztes Stadium in der Entwicklung unserer Schrift erörterte er dann noch die Kurzschrift, die ja heute schon sich das Wirtschaftsfeld erobert, aber für die Zukunft noch eine ganz außerordentliche Bedeutung auf allen Gebieten der Wirtschaft und des gesamten Lebens einnehmen würde.

Auf die Papierfrage übergehend, erklärte Herr Pollin noch, daß China das Papier im 1. Jahrhundert n. Chr. erfunden habe, und führte uns dann eine moderne Papierfabrik im Bilde vor Augen. — Wir sahen noch im Film die früher so mühselige Herstellung eines Buches, womit der äußerst interessante und lehrreiche Vortrag seinen Abschluß fand.

Wir machen noch darauf aufmerksam, daß am Freitag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, unsere Buch-Woche geschlossen wird, und bitten wir alle die, die noch keinen Einblick darin genommen haben, doch diese beiden Tage noch auszunützen.

Turnen, Spiel und Sport.

Alemannia Sieger in der Senioren- und Jugendklasse beim Lauf über die Schwerterheide.

Bei dem am vergangenen Sonntag veranstalteten Lauf über die Schwerterheide, der unter großem Interesse der Bewohner stattfand, hatten sich trotz des schlechten Wetters noch viele Läufer eingefunden. Kurz nach 3 Uhr konnte der Starter die Jugendklasse ablassen, wobei allerdings nur Iserlohn-Läger und Alemannia antraten. Vom Anlauf an übernimmt der Veranstalter die Führung und kann als Erster, jedoch auf einzelnen Strecken hart bedrängt, durchs Ziel gehen.

Hiernach findet der Start der Senioren statt. Ziemlich schnell legen die Anläufer los und wechseln sich verschiedene Male in der Spitze ab, bis Hofang von Alemannia die Führung übernimmt und mit 30 Meter Vorsprung an den nächsten Läufer abgibt. Dieser wird allerdings infolge seines zu schnellen Anlaufes auf den dritten Platz gedrängt doch beim nächsten Wechsel kann Mager die Spitze wieder übernehmen. Die folgenden Läufer können den gewonnenen Boden noch fortwährend vergrößern, und Alemannia kann abermals als Erster mit 300 Meter Vorsprung vor Iserlohner-heide auf dem Sportplatz einlaufen. Zu bemerken ist noch, daß die außer Konkurrenz laufende Jugendkraft von Schwerte 150 Meter vor dem zweiten Sieger einkam und ebenfalls ein schönes Rennen lief.

Ergebnisse:

Klasse A. und Liga: 1. Hemer 08.
Klasse B. und C.: 1. Alemannia; 2. Iserlohner-heide-Kalthof; 3. Iserlohn-Läger.
Jugendklasse: 1. Alemannia; 2. Iserlohn-Läger.

Nach diesen Läufen fand das Spiel der beiden 1. Mannschaften von V. f. B. Grüne und Alemannia unter Leitung des Herrn Ebeling statt. Nach den beiden Niederlagen war man auf dieses Treffen gespannt, zumal Grüne ein starker B.-Verein ist. Gleich mit Anstoß setzten sich die Blau-Gelben vor Grünes Tor fest, und der eifrig spielende Sturm kann bis zur Halbzeit das Resultat schon auf 3:0 stellen. Nach Halbzeit flaute das Spiel für einige Minuten ab, aber dann wurde es wieder interessant. War in der ersten Halbzeit Alemannia überlegen, so war es in der zweiten Hälfte Grüne. Bei Abpfiff stand das Spiel 4:2 für den Platzverein.

Bei der ersten Veranstaltung konnten die Sportler von der Heide recht gut abschneiden.

Am kommenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Bremke. Wird abermals so gespielt wie Sonntag, so dürfte es den Bremkern noch sehr schwer fallen.

Die 2. Mannschaft muß nach Iserlohnerheide. Zeigt der Sturm etwas Schußfreudigkeit, werden die Punkte nach Schwerte kommen.

Die 3. Mannschaft trägt auf eigenem Platze ein Trainingspiel aus.

—oo—

Flug-Verkehr.

Im Zusammenhang mit der Konferenz in Locarno ist auf die bestehende Flugpostverbindung Basel-Berlin hinzuweisen. Die Baseler Luftverkehrs A.-G. fliegt zwischen Basel und Mannheim, wo der Anschluß an die Strecke Mannheim-Berlin des Aero Lloyd hergestellt wird. Der Flugplan ist folgender: Basel ab 8,00 vorm., 10,00 vorm. an Mannheim ab 10,30 vorm, 11,00 vorm. an Frankfurt ab 11,15 vorm., 1,45 nachm. an Halle ab 2,15 nachm. 3,30 nachm. an Berlin. Das Gegenflugzeug startet in Berlin um 8,00 vorm. und trifft um 4,00 nachm. in Basel ein.

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Das Einsperren der Brieftauben während der Saatzeit.

Weil es an vielen Orten von der Behörde angeordnet wird, besonders aber, weil zahlreiche Klagen der Herren Landwirte, daß die Brieftauben einen erheblichen Schaden in der Landwirtschaft verursachen, eingegangen sind, so kann ich doch dem Verlangen auf Einsperren der Brieftauben während der Saatzeit nicht beipflichten. Vielmehr werde ich mir hier über den Nutzen und Schaden der Brieftauben ein öffentliches Urteil erlauben:

Daß die feldernde Taube nur Unkrautsamen auf dem Felde auflese und keine Futterkörner, das ist nicht wahr. Die feldernde Taube liest außer Unkrautsamen und kleinen Steinchen, die sie zur notwendigen Verdauung braucht, auch Futterkörner auf. Dies soll durchaus nicht bestritten werden. Betrachten wir aber einmal, welche Körner von der Taube aufgelesen werden, so werden die Herren Landwirte selbst zu der Einsicht kommen, daß dies nur Futterkörner sind, die beim Säen durch ungeschicktes Arbeiten nicht in die Erde gekommen sind und daher doch verloren gehen. In der jetzigen Zeit, wo sämtliches Korn mit der Maschine gesät wird, bleibt kaum ein Körnchen auf der Erde liegen. Solche Körner, die als nicht keimfähig anzusehen und als verloren zu betrachten sind, nur solche liest die Taube auf. Betrachten wir nun die Taube etwas näher, so sehen wir an ihr auch nicht ein Zeichen, das zum Scharren geeignet wäre, um die untergebrachten Körner aus der Erde zu holen; weder Schnabel noch die zierlichen Füßchen sind dazu geschaffen. Folglich wird die Brieftaube alle Futterkörner, die mit Erde überdeckt, also zum Aufgehen brauchbar sind, ruhig in der Erde liegen lassen. Gleich will ich ein Beispiel allen denjenigen, die das Einsperren der Tauben verlangen, anführen, womit ihnen bewiesen werden kann, daß die feldernde Taube der Aussaat für die Ernte keinen Schaden zufügt. Ein Landwirt, der selbst über einen guten Schwarm Tauben verfügt, schreibt: Meine Tauben besuchten täglich meine frisch besäten Felder, bis im Winter der Schnee sie [illegible]; stets konnte ich zu meiner größten Freude feststellen, daß ich immer die beste Ernte zu verzeichnen hatte, nur weil meine Tauben die Felder von dem Unkrautsamen säubern. Dieser Landwirt hielt sicher die Tauben nicht zum Luxus, wenn es Schädlinge sein sollen, nein, eben weil die Tauben immer sehr nützlich sind. Von einem anderen Ort weiß ich, daß einige Verwandte des Bürgermeisters Taubenbesitzer waren, und aus diesem Grunde das bekannte Einsperren der Tauben während der Saatzeit gar nicht bekannt gegeben wurde. Es hat niemand Widerspruch dagegen erhoben, und die Leute hatten trotzdem immer gute Ernte. Es ist ja Pflicht und auch Recht der Behörden, dies Gesetz, das ja schon lange besteht, in Erinnerung zu bringen, es bleibt aber auch den zuständigen Bürgermeistereien überlassen, zu bestimmen, ob es in der Gemeinde nötig ist oder nicht. Manche dieser Herren, und jedenfalls solche, die sich überzeugt haben, daß die Tauben keinen Schaden für die Ernte bringen, lassen die Bekanntmachungen gar nicht ergehen. Nichts anderes als eine reine Tierquälerei ist es, das weiß jedermann, der einigermaßen mit der Sache vertraut ist und es nur wissen will, und einem Laien, der die Sache nicht kennt, muß das sinngerecht beigebracht werden. Allen bleibt es aber ganz unerklärlich, daß der Landwirt keine anderen Tauben auf seinem Acker sehen will als seine eigenen Feldkrätzer. Wie oft muß der Brieftaubenzüchter feststellen, daß wieder eine seiner besten Tauben auf dem Felde der Ehre gestorben ist. Dies soll den Landwirten kein Vorwurf sein; auf diesem Gebiet versteht es der Sonntagsjäger am allerbesten, der bekanntlich alles niederschießt, was vor sein Rohr kommt, und nicht eine Taube von einem Raubvogel unterscheiden kann. Es werden aber keine Klagen darüber laut, wenn wilde Tauben, Krähen, Fasanen usw. in Schwärmen sich auf die Felder niederlassen und bekanntlich alles auskratzen, was eben möglich ist. Es ist traurig, daß der Brieftaubensport des kleinen Mannes ganz und gar in den meisten Fällen von unseren Landwirten verkannt wird. Würde aber der Brieftaubensport in Deutschland nicht betrieben, dann brauchte auch niemand Taubenfutter vom Landwirt kaufen. Denkt denn von den Landwirten keiner mehr daran, in welch aufopfernder Weise manche Brieftaube den schwerverwundeten Soldaten während des großen Krieges das Leben gerettet hat? Helft lieber alle mit, unser liebes Vaterland hochzubringen, dazu gehört auch der Taubensport!

Die Kukirol-Fabrik Groß-Salze bringt, wie aus dem Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe zu ersehen ist, einen neuen Artikel heraus, und zwar eine neuartige, patentamtlich geschützte Kukirol-Einlegesohle.

Diese Kukirol-Einlegesohle erzeugt Wärme und stellt somit einen wirksamen Schutz gegen kalte und nasse Füße und deren Folgeerscheinungen dar.

Für die Güte des neuen Kukirol-Fabrikates bürgt wohl der Weltruf der Firma, deren Präparate heute in 56 Staaten bekannt und beliebt sind.

Es ist anzunehmen, daß der nach vielen Millionen zählende Kreis der Kukirol-Anhänger durch diese Neuheit noch eine erhebliche Erweiterung erfahren wird.

Die Kukirol-Einlegesohlen sind in allen einschlägigen Geschäften erhältlich, und unsere Leser können sich dort jederzeit ohne Kaufzwang von der wirklich zweckmäßigen Eigenart der neuen Kukirol-Einlegesohle überzeugen.

Bettenkauf ist Vertrauenssache

Sie kaufen bei uns

Inlett in vollen Breiten
garantiert echtrot und federdicht

Daunen,

Halb-Daunen, Prima Daunen
langjährig erprobte Qualitäten.

sehr vorteilhaft

Stein, Schwerte

Das Haus der guten Qualitäten.

Paletots, Ulster, Anzüge, Lodenmäntel, Gummimäntel.

Die große Auswahl, die guten Qualitäten
Die eleganten Formen, die billigen Preise
die mein Spezialgeschäft Ihnen bietet,
machen Ihnen den Kauf leicht.

Bernhard Stern ❖ Schwerte

Einladung

zur Sitzung der Stadtverordneten am

Freitag, den 16. Oktober, nachm. 5 Uhr,
im Rathaussaal hierselbst.

Tagesordnung:

I. **Oeffentliche Sitzung.**

1. Aufnahme von kurzfristigen Krediten.
2. Löschung von Hypotheken.
3. Austausch von Grundstücken.
4. Verwendung der aus dem staatlichen Wohnungsfürsorgefond bewilligten Mittel.
5. Beschaffung von Brennstoffen und Kartoffeln für den Winterbedarf für die Kriegsbeschädigten usw.
6. Desgl. für die minderbemittelte Bevölkerung.
7. Genehmigung des Hauungs- und Forstkulturplanes für den Schwerter Stadtwald für das Wirtschaftsjahr 1926.
8. Beschlußfassung über einen Betrag zugunsten der Freischützkasse.
9. Beihilfe für die aus Polen vertriebenen deutschen Optanten.
10. Anbringung von Doppelfenstern in einer Dienstwohnung.
11. Charakter des Realgymnasiums.
12. Wahl von 2 Studienräten.

II. **Geheime Sitzung.**

Schwerte, den 6. Oktober 1925. (4316

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Wilkes.

Achtung! Achtung!

Ia. Abschwarten u. Bretter
für Kartoffelschösser und Brennholz
empfiehlt zu billigen Preisen
Gebrüder Haver, Sägewerk
Schwerte (Ruhr)

Ausführung elektr. Licht- u. Kraftanlagen
durch geprüften Elektro-Meister, konzessioniert am Elektrizitätswerk Mark.
Elektr. Beleuchtungskörper
in großer Auswahl.
Elektr. Bügeleisen, Kocher, Waffeleisen, Staubsauger, Fön-Apparate.
Ventilatoren / Motore / Schalter Sicherungen.
Sämtliche Materialien für Stark- und Schwachstrom. 3983
Radio-Apparate
und sämtl. Zubehörlieferung u. Aufstellung kompl. gebrauchsfert. Anlagen.
Reparaturen an Licht, Kraft, Schwachstrom u. Radioanlagen.
A. Tondok
Hörderstr. 6. Telefon 241.

Reinigen Sie Ihr Blut
Die Wörishofener Blutreinigungs-Kur
entfernt alle unreinen Stoffe aus dem Körper. Die echte Marke „Wöris-Floradix" nur von der Wörishofener, Naturheil, Elberfeld. Bestandteile auf den Packungen angegeben.
Alleinverkauf für Schwerte:
Med.-Drogerie Heppe, Schwerte (Ruhr) Ostenstraße 3

Wir bitten, beim Einkauf von je 1 Pfund „Blauband-Margarine" das farbig illustrierte Familienblatt „Die Blauband-Woche" kostenlos zu verlangen.

Adreßbuch 1925
Preis 8.- Mk.
Verlag Carl Braus, Schwerte

3 billige Lebensmittel-Tage!!
8., 9., 10. Oktober

Kristallzucker	Pfd. 34 Pfg.		Gelbe Erbsen	Pfd. 18 Pfg.	
Würfelzucker	„ 43 „		Grüne Erbsen	„ 19 „	
Weizenvollmehl (eigene Mahlung)	„ 17 „		Geschälte gelbe Erbsen	„ 30 „	
Haferflocken	„ 24 „		Weiße Bohnen	„ 21 „	
Hausmachernudeln	„ 25 „		Große Linsen	„ 29 „	
Weizenhartgries	„ 30 „		Feinstes Backöl	Ltr. 100 „	
Grober Bruchreis	„ 19 „		Feinstes helles Satatöl	„ 115 „	
Vollreis	„ 22 „		Büchsenfleisch	Pfd. 75 „	
Puddingpulver	„ 45 „		Edamerkäse, vollfett	Pfd. 145 Pfg.	
Ungezuckerte Milch (große Dose)	„ 55 „		Holländerkäse, vollfett	„ 145 „	
Tafelmargarine	Pfd. v. 57 Pfg. an		Schweizerkäse, vollfett	„ 195 „	
			Feinste holl. Süßrahmbutter in 1 Pfd. Pak.	Pfd. 245 Pfg.	

Kaffee aus eigener Rösterei, stets frisch gebrannt und reinschmeckend . . . . . von 260 Pf. an
Hervorrag. im Geschmack ist meine **Mokkamischung** Pfd 4.-M.

Bestellungen werden prompt frei Haus ausgeführt

L. Wambnecz. 4321

Einmachtöpfe
schwere Ware aus Steinzeug, von 5—50 Liter Inhalt vorrätig. 3944
E. Homel
Schwerte.

Wasche mit Luhns

Qualitäts Betten und Bettfedern
gute Federn, p. Pfd. 1.- M an. kaufen Sie bei: 4318
Westf. Tuch- u. Textil-Versandhaus, G.m.b.H
Hagener Straße 26.



Die Sorte Jäger tut verleiten Ein' gar so manche Jägerfreuden.

Jagdrecht
und -Brauch pflegt Deutschlands führende jagdkynologische Zeitschrift „Hege und Jagd". Wenn Sie Interesse haben so bestellen Sie sich noch heute eine Probe-Nummer
gratis
u. unverbindlich vom Verlag
Hege und Jagd
München, Rumfordstr. 19/21.

Blumen-Zwiebeln
Empf. in best. Qualität:
Hyazinthen, Tulpen, Crocus u. Narzissen für den Winterflor und für den Friedhof.
Ferner **Blumentöpfe** in allen Größen, Blumendünger und Blumenerde.
Josef Kathol
Gartenbaubetrieb, Blumen und Samenhandlung.
Bahnhofstr. 9. Ruf 403.

Entfettungs-Kur v. Apoth. Max Wagner ist von verblüffendem Erfolg. Besonders geg. unreine Säfte, Fettansatz u. Blutdruck. Kart. M 3.—. Z. b.: Drogerie **Max Mehlhose,** a. Postpl.

Handelsnachrichten.

Berliner Bölenbericht vom 7. Oktober.

Devisenmarkt. Norwegische Valuta und französischer Franken gehoben.

Effektenmarkt. Neue Unsicherheit bei unbedeutendem Umsatz. Am Rentenmarkt ebenfalls nur wenig Umsatz bei schwacher Tendenz.

Produktenbörse. Angebot an Hafer selbst für den bescheidensten Bedarf unzureichend. Mehl nur schwach befragt. Feinste Gerste über Notiz bezahlt, sonst still. Oelsaaten waren gut behauptet.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 211—214. Roggen Märk. 152—155. Sommergerste 210—233. Wintergerste 170—175. Hafer Märk. 183—191. Weizenmehl 27,50—31,50. Roggenmehl 22—24,50. Weizenkleie 10,25—10.50. Roggenkleie 8,90—9. Viktoriaerbsen 26—31. Kleine Speiseerbsen 26—28. Futtererbsen 21—24. Wicken 22—25. Rapskuchen 14,50. Leinkuchen 21,30—21,60. Trockenschnitzel 10 bis 10,25. Sojaschrot 20—20,20. Torfmelasse 30-70 8,50. Kartoffelflocken 14,80—15,20.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 7. Oktober.)

Auftrieb: 1904 Rinder (darunter 392 Bullen, 551 Ochsen, 961 Kühe und Färsen), 1950 Kälber, 5365 Schafe, 10 825 Schweine, 31 Ziegen und 570 ausländische Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen:

Ochsen: 1. vollfleischige ausgemästete 53—56, 2. vollfleischige ausgemästete im Alter 4—7 Jahren 45—50, 3. junge fleischige, nicht ausgemästete 39 bis 42, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33—38.

Bullen: 1. vollfleischige ausgemästete 52—54, 2. vollfleischige ausgemästete jüngere 45—48, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38 bis 42.

Färsen (Kalben) und **Kühe:** 1. vollfleischige ausgemästete Färsen 50—56, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe 40—46, 3. ältere ausgemästete Kühe 28—35, 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 22—26, 5. gering genährte Kühe und Färsen 18 bis 22.

Gering genährtes Jungvieh (Fresser): 35—40.

Kälber: 2. feinste Mastkälber 95—103, 3. mittlere Mast- und beste Saugkälber 80—90, 4. geringe Mast- und gute Saugkälber 65—75, 5, geringe Saugkälber 55—62.

Schafe: 1. Stallmastlämmer und jüngere Hammel 50—55, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schafe 35—45, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 25—32.

Schweine: 2. vollfleischige von 240—300 Pfund 92—94, 3. vollfleischige von 200—240 Pfund 89 bis 92, 4. vollfleischige von 160—200 Pfund 85 bis 89, 5. vollfleischige von 120—160 Pfund 80 bis 83. Sauen: 78—82.

Ziegen: 20—23.

—oo—

Börsen und Märkte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 7. Oktober. Auftrieb: 449 Stück Großvieh, 254 Schweine, 10 Kälber, 2 Schafe, 1 Ziege. Der Handel war im Großvieh langsam. Kühe kosteten: 1. Qual. 600—675 M, 2. Qual. 500—600 M, 3. Qual. 400—500 M, 4. Qual. 300—400 M, 5. Qual. 200 bis 300 M. Rinder kosteten: 1. Qual. 375—450 M, 2. Qual. 300—375 M, 3. Qual. 250—300 M, 4. Qual. 200—250 M, 5. Qual. 150—200 M. Ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauchenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerviehhof Dortmund" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 50368—50820 ausgegeben worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten Ferkel im Alter von 6 bis 8 Wochen 20 bis 28 M, von 8 bis 10 Wochen 28—45 M, von 10 bis 12 Wochen 45—50 M. Nächster Markt am 14. Oktober.

Eine Zukunftsfrage für die deutsche Volkswirtschaft.

Dr. R. Wilbrand, Prof. der Nationalökonomie, Tübingen.

In diesen Jahren, wo wir durch den Krieg und seine so tief einschneidenden Folgeerscheinungen vor ganz andere Tatsachen und Aufgaben gestellt sind als im Jahre 1913, fehlt es leider in weiten Kreisen bei der Behandlung handels- und wirtschaftspolitischer Fragen recht oft an der nötigen volkswirtschaftlichen Einsicht, obwohl diese Probleme von größter Wichtigkeit für das Wohl und Wehe jedes einzelnen sind. Schon im Jahre 1913 wurde nicht genug im eigenen Lande produziert, um die Bedürfnisse des Volkes zu befriedigen. Damals betrug unsere Einfuhr 11,2, unsere Ausfuhr dagegen nur 10,2 Milliarden Goldmark. Den ungedeckten Saldo von 1 Milliarde konnten wir uns damals leisten, denn wir waren ein reiches Volk, das über Ausgleichsmöglichkeiten (Auslandskapitalanlagen, Handelsflotte) verfügte. Heute, wo wir dergleichen kaum mehr haben, sondern im Ausland verschuldet sind und zudem annähernd die gleiche Volkszahl auf beträchtlich verminderter Bodenfläche ernähren müssen, liegt die Sache wesentlich schlechter. Wir führen heute für 6,9 Milliarden Goldmark Waren ein, aber nur für 5,1 Milliarden aus. Den Saldo von 1,8 Milliarden zu decken, ist unmöglich; von Monat zu Monat verschlechtert sich gegenwärtig dieses Verhältnis. Unsere Handelsbilanz wird immer ungünstiger. Auf unserem durch Krieg und Inflation verarmten Land lasten heute vor allem die Reparationszahlungen. Es bleibt also nichts anderes übrig, als das Leben ganz anders einzurichten als früher. Pistorius hat das Wort geprägt, daß uns nur eines helfen könne: Mehr arbeiten und mehr sparen! Doch ist das Arbeiten physisch begrenzt, und das Sparen hat nur dann einen Wert, wenn es die Leistungsfähigkeit zum mindesten nicht verringert, wenn möglich sogar erhöht. Gibt es das? Gibt es etwas, dessen Ersparnis die Leistungsfähigkeit erhöht?

Es ist ein verhängnisvoller, im Volke verbreiteter Irrtum, daß man glaubt, zu jeder Kraftleistung eine tüchtige Menge geistiger Getränke zu brauchen. Die Folgeerscheinungen des Genusses von Rauschgetränken regelmäßig oder im Unmaß — sind in Wahrheit körperlich wie geistig gleich vernichtend, nicht nur für den eigenen Organismus, sondern für den von Kind und Kindeskindern. Die Stillunfähigkeit der Mütter in Familien, wo der Vater Trinker war, genügt als Beispiel der Folgeerscheinungen. Sie sind unabsehbar, in Goldeswert nicht auszudrücken. Immerhin hat man schon vor dem Kriege unsere Alkoholkosten berechnet. In Deutschland diente danach eine Fläche, die dem gesamten Acker- und Gartenland Württembergs und Hessens zusammen entspricht, dem Anbau von Früchten zur Bereitung alkoholischer Getränke: Kartoffeln, Gerste, Hopfen etc. Die Zahl der bei der Erzeugung und Verteilung alkoholischer Getränke beschäftigten Menschen wurde auf 1 780 000 berechnet. Im ganzen ergab die Rechnung, bei der nur das nutzlos vertrunkene Uebermaß samt Folgen (Tod, Irrsinn, Verbrechen, Unfall und Arbeitsminderung) in Betracht gezogen wurde, einen Verlust von jährlich 6 Milliarden Mark. Stellt man diesen 6 Milliarden die 2½ Milliarden entgegen, die wir jährlich an Reparationen zahlen müssen, aber nach den bisherigen Berechnungen nicht zahlen können, so ist die Schlußfolgerung eindeutig gegeben. Sie kann nur verstärkt werden durch die Scham darüber, daß in den Hungerjahren 1922-23, wo wir das Ausland um Hilfe anbettelten und unsere Alten Hungers sterben ließen, in Deutschland 41mal soviel an Lebensmitteln für Alkoholisches verbraucht wurde, als wir von den helfenden Quäkern erhielten. Irrenhäuser und Gefängnisse füllten sich wieder, das Gegenteil des volkswirtschaftlich Angebrachten tat ein: stärker als volkswirtschaftliche Erwägungen war das Alkoholkapital und die ihm verbündete Verständnislosigkeit im Volk, im Reichstag und in der Regierung.

—oo—

Bemerkenswerte Zahlen für die Preissenkungsaktion.

Ueber die Auswirkung der erhöhten Zollsätze im Vergleich zur Umsatzsteuerermäßigung geben folgende Zahlen ein interessantes Bild:

Naturbutter: Zoll pro 100 Kg. 22,50 ℳ; Preis ab Molkerei 2,06 ℳ (Umsatzsteuerermäßigung 1,03 ₰), im Großhandel 2,12 ℳ (1,06 ₰), im Kleinhandel 2,40 ℳ (1,2 ₰, in Summa 3,29 ₰).

Demgegenüber beträgt der Zoll per Pfund 11,25 ₰, Umsatzsteuerermäßigung 3,29 ₰, demnach Verteuerung **7,96** ₰.

Halbfetter Käse: Zoll 17 Proz., Großhandelspreis 0,90 ℳ, Umsatzsteuerermäßigung 0,45 ₰, Kleinhandelspreis 1,10 ℳ (0,55 ₰), Summa Umsatzsteuermäßigung 1 ₰. Dagegen beträgt der Zollaufschlag 17 Proz. = 0,15,3 ℳ.

Ausländische Milch: 3 Kisten wiegen 100 Kg.; Preis pro Kiste 26 ℳ, 3 Kisten 78,00 ℳ; Zoll für 3 Kisten 40,00 ℳ = 51 Proz. oder pro Dose 0,18 ℳ. Der Kleinhandelspreis beträgt pro Dose 0,55 ℳ. Die Umsatzsteuerermäßigung 0,275 ₰, Verteuerung 0,17 ℳ.

Corned beef: 1 Kiste 12 Dosen je 6 lb. = 44,00 ℳ., 1 Pfd. 0,55 ℳ. Zoll = pro Dose 0,20 ℳ, Umsatzsteuerermäßigung für Groß- und Kleinhandel 0,01 ℳ, Verteuerung für Groß- und **Kleinhandel 0,19 ℳ.**

Schmalz: Großhandelspreis Kg. 1,94 ℳ, Umsatzsteuerermäßigung 0,97 ₰, Kleinhandelspreis Kg. 2,20 ℳ (1,10 ₰), insgesamt Umsatzsteuerermäßigung 2,07 ₰. Dagegen Zoll pro Kg. 6 ₰, mithin **Verteuerung 3,93** ₰.

Eier: Zoll für 100 Kg. 6,00 ℳ, ein Ei von 50 Gramm kostet ½ ₰ Zoll; bei einem Verkaufspreis von 0,18 beträgt die Umsatzsteuerermäßigung nicht ganz ein Zehntel Pfennig. Bei der ungeheuren Zahl der Eier, die eingeführt werden, kommen ganz gewaltige Summen in Frage.

Aus den angegebenen Zahlen ergibt sich, daß, wenn die autonomen Zollzuschläge in Wirksamkeit treten, trotz der vorgenommenen Umsatzsteuer-Ermäßigung eine preissteigernde Wirkung ausgelöst wird.

—oo—

Die Wahlen zum Provinziallandtag

Der Verband für Deutsche Jugendherbergen erläßt zu den bevorstehenden Wahlen folgenden beachtenswerten Aufruf:

Die Verhältniswahl nach Listen hat neben großen Vorteilen bedenkliche Mängel. Die wertvollste Persönlichkeit ist ausgeschaltet, wenn sie nicht im Parteileben steht. Bedeutsame Dinge treten hinter den rein politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten in den Hintergrund.

Am empfindlichsten leiden bei diesem Wahlsystem die Volkskraft. Alle Wirtschaft und alle innere wie äußere Politik sind von ihrer Entwicklung abhängig. Und doch ist sie das fünfte Rad am Wagen geworden. Freilich bekunden alle Parteien mehr oder weniger Wohlwollen für die Belange der Volkskraft und Volksgesundheit. Aber das langt nicht. Jedes Ding kann nur von einem Fachmann bestmöglich vertreten werden. Das gilt in der Schule, das gilt im gewerblichen Leben, das gilt in der Verwaltung und das sollte auch bei den bevorstehenden Wahlen zum Provinziallandtag gelten! Nur wer mitten in der Bewegung steht, kann Forderungen warmherzig begründen und andere mitbegeistern.

Gewiß ist es nicht möglich, allen Sportrichtungen einen Sitz zu geben. Aber alle Parteien sollten und werden einsehen, daß bisher bei Aufstellung der Listen die Volkskraft überhaupt kaum auf die Wagschale geworfen wurde. Immer tiefer rutschten wir auf der Leiter des Verfalls. Die Provinzen tragen ein hohes Maß von Verantwortung bei der Frage, ob wir, und vor allem das heranwachsende Geschlecht, noch weiter verelenden oder ob kraftvoll Dämme des Vorbeugens aufgerichtet werden sollen.

Die Rückkehr der abgeirrten Menschheit zum großen Kraftquell Natur ist der nächstliegende, erfolgsicherste und zugleich billigste Weg zur inneren Gesundung. Das Wandern ist für alle Schichten, für beide Geschlechter und für jedes Alter da. Hinter dem Jugendherbergswerk stehen mit seltener Einmütigkeit alle Schichten. Auf dem Wege zur Natur gibt es kein Rechts und kein Links. Die frühzeitige Hinkehr zur Natur ist zugleich der beste Weg zur Heranziehung eines für bewußte Leibespflege empfänglichen, sportfreudigen Geschlechts.

Wir wenden uns daher an die Parteien mit der Bitte, wenigstens einen sicheren Sitz einem berufenen Verfechter dieser Anschauung einräumen zu wollen.

Die zuständigen Zweigausschüsse werden gerne geeignete Vorschläge machen. Es gilt, die Volksgesundheit zu beeinflussen. Die Provinzen sind berufen, daran mitzuwirken."

Von allen Aufrufen zu den Wahlen ist dieser einer, der nicht von Interessenpolitik, sondern von banger Sorge um das Wohl unseres Volkes diktiert ist. Darum wird er um so eher die Wähler überzeugen.

Deutsche Sagen.

Von M. Bromen.

Es gibt wohl kaum eine deutsche Gegend, wo nicht Frau Sage heimisch ist. Wir treffen sie an in stillen, verschwiegenen Tälern, auf einsamen Bergeshöhen, im dämmernden Waldesschatten, am sturmumtosten Heidegrab. Sie wandelt durch die öden, verlassenen Hallen halbzerfallener Burgen, tritt ein in stille, dämmernde Waldkapellen, durchschreitet die ehrwürdig-ernsten Räume altersgrauer Klöster. — Ueberall ist sie zu Hause, wo stille, ahnungsreiche Menschen wohnen, wohin der Lärm des Alltags, des modernen Lebens noch nicht gedrungen ist, wo die Natur noch ruht in heiliger Unberührtheit und tiefer, hehrer Einsamkeit. —

Welt- und kulturfremd wie die Gegend, muten auch die Gestalten an, die der Frau Sage Reich durchwandeln: alte, geheimnisvolle Gottheiten, kraftstrotzende Recken, liebliche Königskinder, Heldenfürsten und Heldenfrauen, aber auch einfache, schlichte Menschen: Krämer, Schäfer, Geißbuben. In grauer Vorzeit lebten sie, längst verklungen sind ihre Schicksale — Frau Sage aber hob sie mit mächtiger Hand aus dem Dunkel der Vergangenheit ins Licht der Gegenwart und gab ihnen in der Natur zugleich die passendste Staffage.

Der dunkle Schoß des Kyffhäusers hütet den Schlaf Barbarossas, des großen Heldenkaisers, dessen Andenken so fest und unvergänglich in den Herzen der Deutsche steht wie die Berge draußen in der Natur. — Kaiser Karl wandelt in hellen Mondscheinnächten an den Ufern des Rheins. Zu seinem großen machtvollen Bilde paßt die Majestät des Rheinstromes, der ruhig und kraftvoll seine Wogen dahinwälzt. — Göttin Hertha thront auf Rügen, wo die Natur selbst ihr einen Thron errichtete. — Die geizige Jungfer Eli, der betrügerische Krämer und anderes lichtscheues Gesindel des Münsterlandes spukt in der walddunklen Davert, — übers grausige, unheimliche Moor irren die Seelen der Verdammten. —

Es ist eine liebliche und schaurige Welt, in die uns die Sage führt, eine Welt voller Gegensätze, in der Vergangenheit und Gegenwart, „Wahrheit und Dichtung", Wirklichkeit und Phantasie, Scherz und Ernst sich die Hand reichen. Wir hören von Glück und Unglück, von Heldenmut und Feigheit, von Treue und Untreue; wir erfahren, wen das Volk geliebt, wen es gehaßt, was es bewundert und verachtet. — Des Volkes Seele lebt in den Sagen. Frau Sage greift hinein in ihre Tiefen, in die goldenen Saiten ihres Gemüts- und Innenlebens. Daher ihre Klänge voll Kraft und Größe, voll Tiefe und Innigkeit. Der Grundton aber, der aus der rätselhaften Tiefe dringt, ist durchweg ernst, dunkel, geheimnisvoll, weckt alte, ergreifende und doch ewig neue Melodien. Der singt von Not und Tod, von Irrtum und Schuld, aber auch von Sühne und gerechter Strafe. Von jeher war der Deutsche zum Sinnen und Grübeln geneigt. Die tiefe Einsamkeit der Wälder, die vormals unser Land bedeckten, die rauhen, dunklen Nebel, die es tagelang einhüllten, vor allem die frühere Abgeschiedenheit der menschlichen Wohnungen — all dies weckte und nährte diesen Zug, gab der Volksseele jenen eigentümlichen Hang zum Unheimlichen, Grausigen, der noch heute der deutschen Seele eigen ist. Daher diese Reihe Spukgestalten in den Sagen. Meistens sind es ruhelose verbrecherische Seelen, die der irdischen Gerechtigkeit entronnen sind und nun zur Strafe für begangene Frevel nach dem Tode umherirren müssen, ihre Schuld zu sühnen. Betrüger, Geizige, Meineidige, Wucherer, also solche, die sich am Eigentum ihrer Mitmenschen vergriffen — sind wohl am häufigsten vertreten. So werden die Sagen ein Stück Sittenlehre für das Volk, sie mahnen es, jedem das Seine zu geben, nicht hartherzig vor fremder Not Herz und Hand zu schließen, das Unrecht zu meiden, rechtlich zu leben und zu handeln. Mag auch mancher heute für diese Sagen ein spöttischen Lächeln, ein mitleidiges Achselzucken haben — in ihrem Kern sind sie tief ergreifend. Sie sind das schönste Zeugnis für den rechtlichen, ehrlichen Sinn des Volkes, für seinen kindlichen Glauben an eine dereinstige, sichere Vergeltung.

Der Glaube des Volkes war der Boden, dem in alter Zeit noch ein anderer Zweig der Sage entsproß: die Göttersage. Während die Gespenstersagen im tiefsten Grunde Anklänge aus Christentum vermuten, sind die Motive der Göttersagen grundheidisch. Sie reichen zurück bis ins graue Altertum. An Götter glaubt das Volk zwar heute nicht mehr, doch hört's noch immer gerne von ihnen reden. Aus diesen Sagen klingen ihm entgegen die Stimmen seiner Vorfahren; sie reden zu ihm „vom uralten Geistes- und Gemütsleben unserer Nation, sie sind durchdrungen von alten, niemals ganz verklungenen Stimmungen, Ahnungen und Gewohnheiten einer aus unvordenklichen Zeiten stammenden natürlichen Religion." Aber einer Religion voll Poesie und Schönheit! Sie führt uns hinein in die große, freie Natur. Wir hören die Bäume über uns rauschen, die Stürme brausen und die Quellen murmeln. Hier draußen in Bäumen und Sträuchern, Wind und Wellen lebten die Gottheiten. Auf einsamen Bergeshöh'n, in heiligen Hainen und an rauschenden Wasserfällen brachte man ihnen Opfer dar.

Doch später kam eine Zeit, wo die lodernden Opferflammen erloschen, wo das Licht des Christentums eindrang in die dunklen Wälder Germaniens. Da stürzten die Götterbilder und an ihrer Stelle wurde das Kreuz aufgepflanzt. Doch das Volk konnte sich von den lang Verehrten noch nicht trennen. Die es nicht mehr als Götter verehren durfte, verehrte es nun als Helden. Es sei nur erinnert an die Perle des deutschen Sagenschatzes, das Nibelungenlied. Der Hauptheld Siegfried (Sigurd) war der frühere Sonnen- und Lichtgott Baldur, der jeden Morgen das Sonnengold aus der Tiefe holte und den Nebel zerteilte. Das Sonnengold wird versinnbildlicht durch den Nibelungenschatz, der Nebel durch die Nibelungen. Baldur wurde getötet von Hödur, dem Finsteren, Siegfried von Hagen, beide durch einen Speer. Zug für Zug scheint hier der alten heidnischen Mythologie entnommen zu sein. — Es gibt allerdings eine Richtung, die gegen diese Auffassung, die Helden seien eine Vermenschlichung alter Gottheiten, protestiert. Sie erklärt, die Parallelen in den Götter- und Heldensagen seien auf einen gemeinsamen Naturmythos zurückzuführen: „Aus derselben Wurzel, der Naturmythik, der in heidnischer Zeit Göttermythen entsprossen, erblühte später der Heroenmythus. Siegfried, Beowulf sind keine vermenschlichten Götter, sondern Neubildungen; die von ihnen erzählten Mythen sind von Göttermythen durch gleichartigen Ursprung verwandt, nicht aber aus ihnen entstanden." (Jiriczek: Deutsche Heldensagen.) Jede Annahme hat etwas für sich, — diese ist historischer, jene menschlicher, — welche die rechte ist, wird wohl stetes eine offene Frage bleiben.

Am häufigsten sind es historische Personen, die in dem Kern der Heldensagen stecken. Der Günther, Gernot und Gieselher des Nibelungenliedes sollen Namen einer alt-burgundischen Königsreihe sein. „In Dietrich von Bern" finden wir Theoderich den Großen. — Ein großer, kühner Zug geht durch die Heldensagen. Sie wecken Begeisterung und Hedenmut und Heldengröße, Mitleid und Mitfreude am Schicksal anderer; sie sind ein unerschöpflicher Born urgesunder Kraft und Frische, aus dem namentlich eine heiße, durstige Knabenphantasie stets gern schöpfen wird.

Doch auch die reiche, blühende Phantasie gottbegnadeter schöpfte oft und gern aus dem Sagenborn, diesem Jungbrunnen deutscher Volkspoesie. Ihm entnahmen sie den Stoff zu ihren unsterblichen Werken. Den schlichten Volkskindern drückten sie dadurch den Geistesadel auf die Stirn, machten sie zu Fürstinnen im Reich der Kunst. Malerei, Dichtkunst und Musik wetteiferten in ihrer Huldigung. mit ihrem ganzen bestrickenden, geheimnisvollen Zauber schauten sie uns an aus den Bildern eines Böcklin. Namen wie Goethe und Faust, Schiller und Tell, Wagner und Tannhäuser und Lohengrin klangen zusammen.

Nicht nur die lichte, sonnige Kunst, auch die ernste Wissenschaft beschäftigt sich mit den Sagen. Obschon wichtige historische Ereignisse (Völkerwanderung, Christentum) oft eine Vermischung und Umgestaltung der Sagen zur Folge hatten, obschon die Phantasie des Volkes oft Raum, Zeit und Geschichte beliebig durcheinander warf, so finden sich doch in manchen Sagen heidnische, christliche oder ritterliche Momente, die das Interesse des Geschichtsforschers und Kulturhistorikers wachrufen. Dem Sprachforscher dienen die verschiedenen Mundarten, in denen die Sagen erzählt sind, die eigentümlichen Redewendungen und uralten Wortbilder, die oft in ihnen hängen geblieben sind. Dem Psychologen endlich führen sie die Charaktere vor von sooft vollendeter psychologischer Feinheit; zu gleich gestatten sie ihm einen Blick in die Volksseele, der die Sagen in ihrer eigenartigen Schönheit entsprossen sind.

Was aber aus dem Herzen des Volkes geboren ist, muß auch den Weg zu seinem Herzen wiederfinden. Schule und Haus sollen daran arbeiten, die Wege zu ebnen, Türen und Herzen zu öffnen, damit Frau Sage wieder Eingang finde. Zu Hause soll sie ihr Plätzchen finden am flackernden Herdfeuer hinter der verschleierten Lampe, unterm strahlenden Cristbaum- am Geburtstags- oder Namenstagstisch. Auch ins erste Klassenzimmer soll sie dann und wann hineinlugen. Sie vermag den Unterricht, namentlich Geschichte und Geographie, wundersam zu beleben.

Man sage nicht, die Sagen seien veraltet. Echte Poesie veraltet nie. Und echtes, lauteres Gold der Poesie finden wir im Sagenborn. Möge er das so oft kärgliche Leben des Volkes durchrauschen und ihm Glanz und Schönheit bringen. Möge er dem überreizten, verfeinerten Nervenmenschen unserer Zeit ein kräftiger Heiltrank sei. Möge er besonders seinen Weg finden in das Kinder- und Jugendland, es durchtränken und mit den goldhellen Wassern der Poesie und fortschwemmen all die ungesunden, giftigen Gewässer, die Schund- und Schmutzliteratur unserer Tage ihm zuführen wollen.

—oo—

Vermischtes.

Der Mundkoch dreier englischer Monarchen gestorben.

In London ist der berühmteste Koch Englands, ein Italiener namens Dalusa, gestorben. Er hat für drei englische Staatsoberhäupter, für die Königin Viktoria, für König Eduard den Siebenten und für den zurzeit regierenden König, gekocht. Von letzterem war ihm erst unlängst eine goldene Medaille verliehen worden.

Eine französische Kabelfabrik abgebrannt.

In der Fabrik für elektrische Kabel in Argenteuil (Frankreich) hat ein Großfeuer gewütet. Obwohl die Feuerwehr alsbald zur Stelle war, gelang es dieser nicht, den Brand zum Stillstand zu bringen. Die Gebäude wurden durch das Feuer sämtlich völlig zerstört. Erst nach Stunden war die Macht des Elements gebrochen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Franken.

Selbstmord am 100. Geburtstag.

Nicht geringes Aufsehen erregte in Italien der Selbstmord einer Hundertjährigen, die in der Nähe von Bergamo lebte. Unmittelbar nach der Feier ihres hundertsten Geburtstages erschoß sie sich mit einem Revolver. In einem Briefe, den sie hinterließ, erklärte sie, daß sie dieser Welt müde sei, und daß sie sich nach einer anderen Welt und Gott sehne.

Unter schweren Vergiftungserscheinungen

starben in Gateshead in England unlängst zwei Kinder im Alter von 13 bezw. 15 Jahren. Die mit der Untersuchung betraute Gerichtsbehörde stellte fest, daß diese zahlreiche Dinge gegessen hatten, von denen an sich keines giftig war, die aber in ihrer Zusammenstellung zweifellos zu tödlichen Erkrankungen geführt haben müssen. Die Kinder hatten u. a. zwischen ihren gewöhnlichen Mahlzeiten noch gebackte Fischfleisch, Pfefferminzstangen, Nüsse und Trauben gegessen und Milch und Limonade getrunken.

—oo—

Plattdütsche Sprüeckwörde.

Dei Rüer löppt woll vam Huowe, ower nich vam Truoge.

Prozessen mäkt klauke Köppe un kable Röcke.

Je meihr de Düwel hiät, je meihr dat hei begiärt. Wei verstiärwet, dei verdiärwet. Gerthe.

Grosser billiger Extra-Verkauf!

Ab heute auf sämtliche Manufakturwaren

15–20 % Rabatt!

Dieser billige Verkauf dauert nur kurze Zeit

Otto Wilkes

Manufaktur- und Aussteuer-Geschäft

Schwerte

Die billigen Preise gelten nur bei Barzahlung!

4317



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß scheiden.

Am Dienstag mittag um 1 Uhr verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden und stets auf Genesung hoffend, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der treusorgende und liebevolle Vater meiner Kinder, mein lieber Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Justizwachtmeister

Friedrich Giott

im Alter von fast 47 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwerte (Teichstr. 5), Stendal, Berlin, Magdeburg und Tangerhütte, den 6. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Okt., nachmittags 4½ Uhr statt. Trauerfeier 4¼ Uhr.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute morgen 9¾ Uhr unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Wilhelm Brinkschulte

im Alter von 20 Jahren.

Er starb nach längerem Leiden, versehen mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche im St. Josefs-Hospital zu Boele.

Tiefbetrübt zeigen dies an

Familie H. Brinkschulte.

Lennhoff bei Westhofen, 6. Okt. 1925.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Okt., nachm. 3¼ Uhr vom Trauerhause Lennhoff, nach dem Friedhof in Boele, aus statt.

Das Seelenamt ist am Dienstag, den 13. Okt. 1925, morgens 7¼ Uhr in der Pfarrkirche zu Boele. 4308

Garde- u. Landwehrverein Schwerte.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Giott

tritt d. Verein am Freitag nachm. 4.15 Uhr im Vereinslokal Specht an.

Zahlreiche Beteiligung erwartet 4313

Der Vorstand.

---

2 Bauplätze

(schöne Lage)

zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 4315 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Weiß imall.

Küchenherd, Küchenschrank

und verschiedene Möbel zu verkaufen

W. Plate 4305

Hohenzollernstr. 37.

Grosses Schwungrad

2 m Durchmesser, mit Riemenscheibe 945 mm Durchmesser, 80 mm breit

gebraucht, sehr billig zu verkaufen.

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte

Gr. Marktstraße 3—5.

Fahrräder ❖ Ersatzteile

Motorräder, Reparaturen

Fahrradmäntel und Schläuche, Laternen, Karbid, Ketten usw.

empfiehlt

A. Tondok

Hörderst. 6, Telefon 241.

Eigene mechanische Werkstatt für Reparaturen aller Art. — Dreh- u. Schweißarbeiten. 3982



Du warst so jung
Du starbst so früh
Deshalb vergessen wir Dich nie.

Heute abend 8½ Uhr entschlief sanft, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Bertha Danschewitz

im Alter von 19 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Carl Danschewitz.

Villigst, Ergste, Wilhelmshaven, Holzen, Goldap (Ostpr.), Bochum, Berlin, Königsberg, den 6. Oktober 1925.

Die Beerdigung findet Samstag, den 10. Oktober 1925, nachm. 3 Uhr vom evangl. Krankenhaus aus statt.

Am 6. Oktbr. ds. Js. ist der Justizwachtmeister

Herr Friedrich Giott

gestorben. Er war seit dem Jahre 1913 beim Amtsgericht tätig und hat im Kriege vom Beginn bis zum Ende in der Front mitgekämpft. Seine Pflichttreue und sein stets dienstbereites Wesen sichern ihm ein dauerndes Gedenken.

Schwerte, den 7. Oktober 1925

Die Beamten des Amtsgerichts.

436



ein lästiges Uebel! Kopfschmerzen, ununterbrochener Niesreiz, rote Nase, nasse Taschentücher, 14 Tage lang ein halber Mensch! Binnen einer Stunde können Sie ihn haben! Sie brauchen sich nur die Füße etwas zu erkälten. Bei rauhem und nassem Wetter ist das schnell geschehen. Tragen Sie deshalb stets

die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle.

Mit den in Hunderten von Mustern angebotenen alten Einlegesohlen hat sie nichts zu tun. Die Kukirol-Einlegesohle ist eine Sache für sich, und zwar eine sehr gute.

Fast jede Kukirol-Verkaufsstelle führt sie schon

Der gute Kamerad — Illustrierte Knabenzeitung

Das Kränzchen — Illustrierte Mädchenzeitung

Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich ℳ 2.80

In neuem Kleide beginnt Anfang September der neue Jahrgang dieser beliebten Jugendzeitschriften. Er wird sich auszeichnen durch die bekannt sorgfältige Redaktion, durch innere wie äußere Fortschritte. Darum versuchen Sie es mit einem Jahrgang „Der gute Kamerad" und „Das Kränzchen".

Zu beziehen durch die Buchhandlung **Carl Braus.**



Rindfleisch Verkauf.

Schlachte meine fetten Weidekühe und verkaufe jeden Freitag ab 9 Uhr

Suppenfleisch . . . á ℔ 85 ₰
Bratenfleisch . . . á ℔ 95 ₰
Leber- u. Blutwurst ohne Mehlzusatz . . á ℔ 50 ₰

Außer Freitag findet der Verkauf bei Metzgermeister **Herm. Mann, Ergste** statt. 4307

GUT BAUM. Station Ergste.